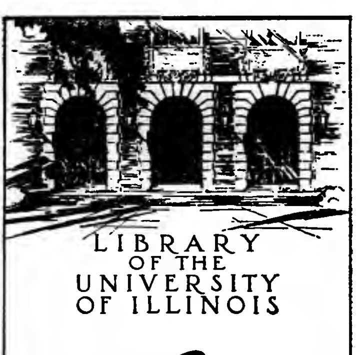
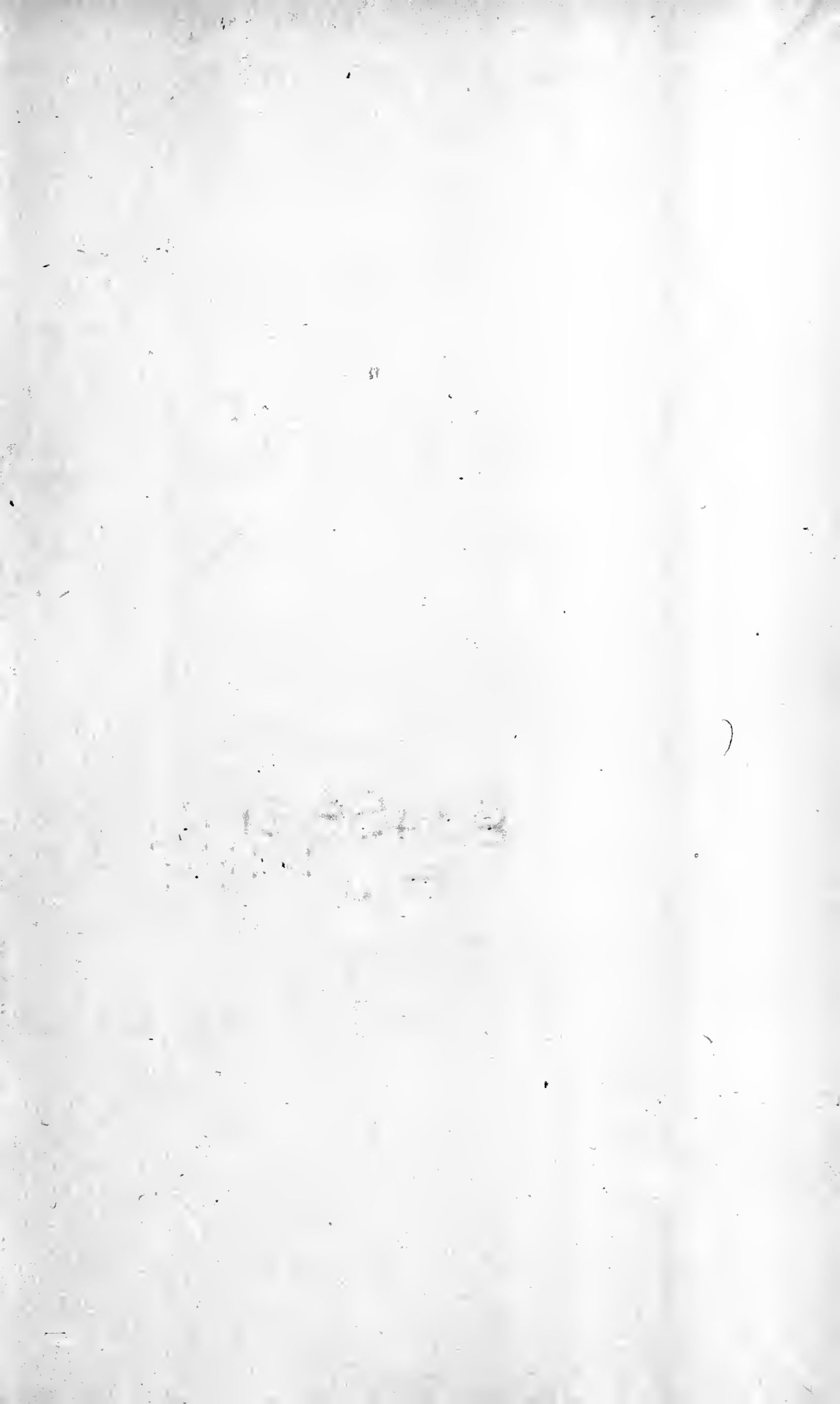
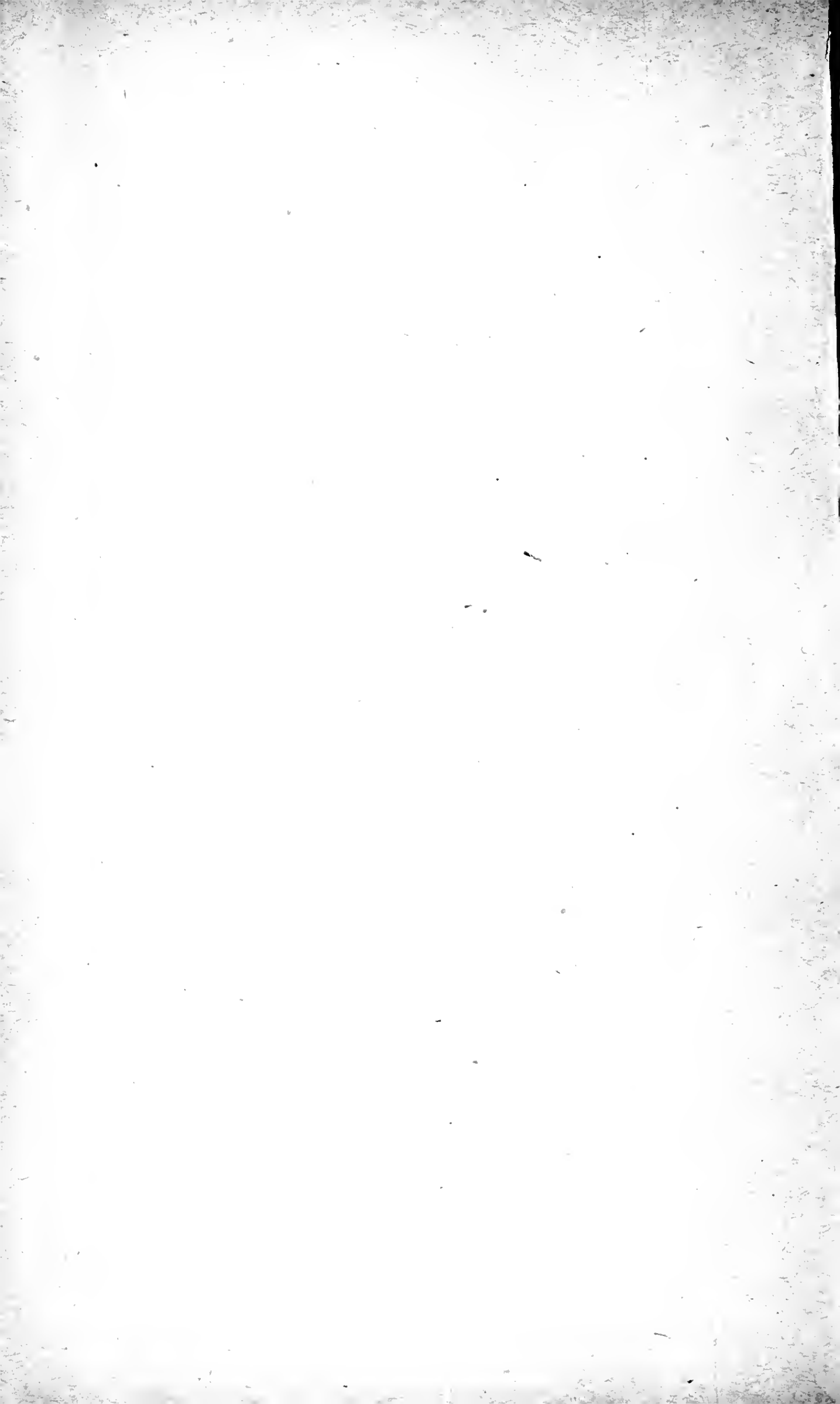










Wundrams Auferstehung

Vier Akte

von

Ulrich Steindorff



Musarion Verlag / München

„Im Anfang war das Wort, beim Worte wird es bleiben:
Der König, unser Herr, wird reden und wir — schreiben.“

Georg Herwegh

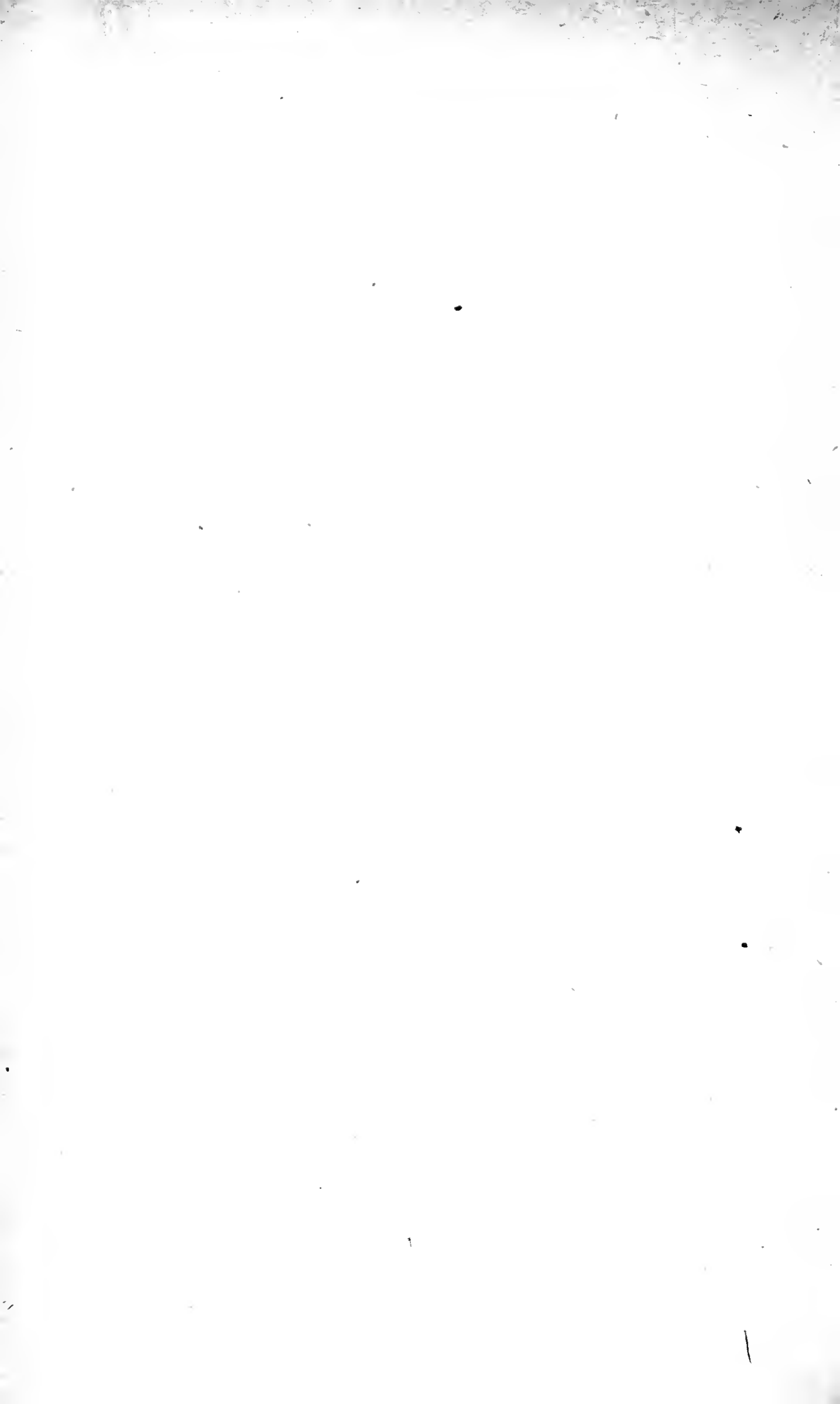
Das Stück ist ein halbes Jahr vor Ausbruch der russischen Revolution, im Winter 1916 geschrieben.

Ulrich Steindorff

DIE HANDELNDEN:

WUNDRAM
WUNDRAMS FRAU
HANS KERZ
DER PHILOSOPH
DER ZUCHTHÄUSLER
DER EINARMIGE
MENSCHEN UM WUNDRAM
WUNDRAMS VATER
EVA KERZ

ORT: Unter uns
ZEIT: Morgen



ERSTER AKT

Nebenraum eines öffentlichen Festsaales; von aufdringlicher Eleganz. Den einzigen Zugang bildet ein nicht sichtbarer, schmaler Spiegelkorridor zur Linken. Ihm gegenüber an der anderen Wand ein hoher Spiegel. Wandbekleidung aus blankem Edelholz mit geschmacklosen Intarsien. Um einen grünbezogenen Konferenztisch Lederstühle. Einige Klubsessel.

Auffällig an der Spiegelwand ein gelbes Plakat mit roter Inschrift: „Wohltätigkeitsfest zum Besten der Kriegsblinden. Unter dem Hohen Protektorat S. K. Hoheit . . .“ Die übrige Schrift durch Stuhl verdeckt.

Auf dem Tisch hohe, blecherne Sammelbüchse; schwarz-weiß-rot. Der Spiegel übernimmt, sobald die Tür des Korridors sich öffnet, von einem Deckenspiegel dort in der Umkehrung einen Ausschnitt des Lebens im Festsaal.



WUNDRAM *schlicht, in enges Schwarz gekleidet, erhebt sich aus einem der Sessel, tritt an den Tisch, nimmt die Sammelbüchse, schüttelt sie und stößt sie klirrend auf die grüne Platte. Wie auf dies Klingelzeichen, öffnet sich die unsichtbare Tür des Ganges. Im Spiegel bunte Menschheit auf den Kopf gestellt. Ein hochgewachsener Mann im Frack, mit Orden übersät, tritt ein:* WUNDRAMS VATER, *der Typus des hohen Beamten.*

WUNDRAMS VATER
Du bist geschmacklos, mein Sohn. Durch den Kellner schickt man keinen solchen Zettel. Ich bin doch hier unter Menschen. *Zerknüllten Zettel in die Ecke bombardierend.*

WUNDRAM *eine Stuhllehne fassend*
Wundram gegen Wundram?

WUNDRAMS VATER
Wie kommst du nur darauf?

WUNDRAM
Wollen wir über Geschmacklosigkeiten reden?

DER VATER
Nein. *Rückt sich den Sessel vor dem Spiegel zurecht.* Schade, hier wäre der richtige Platz für das Sektzelt gewesen. Im Saal ist es zu voll. Der Raum hier ist wirklich hübsch. *Klopft eine Zigarette.*

WUNDRAM
Du hast also Zeit für mich?

DER VATER
Du weißt, daß ich nie viel Zeit habe.

WUNDRAM *reicht ihm Feuer*

Dann bitte ich dich...

DER VATER

Danke. — Hast du die Kerz tanzen sehen?

WUNDRAM

Ich bitte dich: Umwege haben doch zwischen uns keinen Sinn. Du hast keine Zeit...

DER VATER

Wenig Zeit.

WUNDRAM

Oder wenig Zeit. Meine Frau hat dich vorhin nicht stören wollen. Ich habe dir zu sagen...

DER VATER

Bitte.

WUNDRAM

Es geht nicht!

DER VATER

Was heißt das?

WUNDRAM

Daß ich es geschmacklos finde, sich einer Hoheit vorstellen zu lassen, wenn man — du weißt, wie und was ich denke — wenn man von ihrer vollkommenen Niedrigkeit überzeugt ist.

DER VATER

Das bin ich auch.

WUNDRAM

Dich stört es nicht, oder du siehst es nicht.

DER VATER

Ich übersehe es, weil es notwendig ist. Wenn sich jede

x-beliebige Meinung über den König stellen wollte, dann ... *Wundram erwartend ansehend.*

WUNDRAM

Bitte.

DER VATER

Es will dich kein Mensch zwingen, deine Meinung zu färben. Aber du kommst nicht vorwärts, wenn du nicht endlich einmal aufhörst, reine Äußerlichkeiten mit Gesinnungsmeierei zu behandeln. Das ist moralische Parterre-Akrobatik. Ich bin dafür kein Publikum, das weißt du.

WUNDRAM

Du bist überhaupt kein Publikum. Ihr alle seid kein Publikum. Für nichts und niemand als für euch. Ihr redet, ihr gestikuliert, handelt vor einem ungeheuren Spiegel, der euch getreu zurückwirft. Da seht ihr auf, freut euch, beklatscht euch und ruft nach Wiederholungen. Ihr seid kein Publikum. Bühne seid ihr. Nur euch selbst habt ihr und eure Regisseure und alle, die es reizt, später einmal mitspielen zu dürfen. Aber Publikum ist nicht da, weil die Zeit nicht zu Wort kommt weil keine Zukunft in die Gegenwart gerissen wird. Ihr seid, mit Verlaub, Heldenspieler seid ihr vor leeren Häusern.

DER VATER

Willst du damit vielleicht sagen, daß du Publikum hast?

WUNDRAM

Allerdings.

DER VATER

Vorstadtpublikum. Deine Arbeiter, wenn sie noch so begeistert sind, im Grunde wissen sie ja nicht, warum.

Rede ihnen nach dem Mund, — Mund, sage ich, — da liegt das Geheimnis. Durch Mund und Magen zu steuern, so oder so. Aber Publikum, wie du dich ausdrückst, in aller Welt: Publikum sind sie doch nicht.

WUNDRAM

Seht sie euch doch an. Steigt doch einmal herunter von euren Beamtenthronen. Ihr kennt ja das Volk nicht. Ihr dürft nicht warten, bis es zu euch kommt. Denn dann stürzt es über euch fort. Ich bin ehrlicher zu dir, als ich es vielleicht verantworten kann. Aber ich weiß, was kommt.

DER VATER

Dann laß deine Finger gefälligst aus dem Spiel, ehe es verloren ist.

WUNDRAM

Wer verliert, weißt du so wenig vorher wie ich. Ihr steht rechts, die anderen links. Warum müßt ihr stehen bleiben, wo ihr steht? Müßt ihr versteinern?

DER VATER

Ihr da, ihr dort. Ihr rechts, ihr links, oben und unten. Das sind Redensarten. Wir sind wir alle, Volk, Staat, das ganze große Welttheater. Es spielt jeder mit, hilft jeder. Seit Jahr und Tag blutet jeder.

WUNDRAM

Blutest du? Steht der Tod da drin im Festsaal?

DER VATER

Wir helfen. Du weißt so wenig wie ich, wann vielleicht für uns die Stunde kommt.

WUNDRAM

Vielleicht. Das ist das Fernglas Eurer Weltbetrachtung. Aber ihr haltet es verkehrt, rückt alle Schreckensbilder damit weit von euch ab. Eure Stunde wird niemals da sein.

DER VATER

Du drischst leeres Stroh.

WUNDRAM

Tu doch die Frage nicht so ab.

DER VATER

Also?

WUNDRAM

Du könntest helfen, wirklich helfen. Wirf dieselbe Kraft, mit der du jetzt die Gesellschaft für die Blinden vergnügst auf Dinge, die nicht Barmherzigkeit sind. Tausende stehen und warten auf ein winziges Stückchen Tat.

DER VATER

Geschieht dir noch nicht genug? Ist der Krieg keine Tat? Ist Mithilfe hier drinnen Spielerei? Wenn Hunderte von Menschen ohne Zwang und ohne Not — — —

WUNDRAM

Ohne Not! Da hast du recht.

DER VATER

Ehrlichen Willen kann jeder Hansnarr verleumden. Sie schenken ihre Kraft und ihre Zeit hin, um einer Handvoll Menschen Gutes zu tun, die ihre Augen für Kaiser und Reich haben lassen müssen.

WUNDRAM

Lassen müssen? Opfern müssen! Hunderttausend für eine Handvoll, für kaum ein Dutzend Götzen im Staat. Und die Wenigen, die befehlen, wo sie nie gehorcht haben, lassen sich zu Staatserhaltenden ausrufen und erhalten sich für die Ordnung, die niemand angetastet hätte.

DER VATER

Wer sagt dir das?

WUNDRAM

Das Volk.

DER VATER

In seinem Unverstand.

WUNDRAM

In seiner Natur, sage lieber. Und Volk ist überall gleich, wie ihr überall gleich seid. Sonst hätten Eroberer nicht ungestraft Grenzen rücken dürfen. Und das Volk hier und sonstwo sieht die Wirklichkeit trotz aller Brillen, die ihr ihm aufsetzen laßt.

DER VATER

Was sieht es denn?

WUNDRAM

Daß es noch immer Menschen gibt, die Feste feiern auf den letzten Inseln der Sintflut des zwanzigsten Jahrhunderts, die sich betrinken auf das Wohl der Geopferten und einen Peterspfennig von den Milliarden zahlen, die sie ganz gewiß nicht selber erdarbt haben.

DER VATER

Warum verbrauchst du dich vor mir?

WUNDRAM

Weil das Gesicht des Volkes noch zu ändern ist; weil ich nicht gegen dich stehen möchte, wo du neben mir stehen könntest, wo ihr euch alle hinstellen müßt, vielleicht die Füße im Blut. Ihr macht eine Maskerade aus der Volksnot.

DER VATER

Kindskopf. Leierkasten redest du. Wer sich schon betrinken muß, der tut es, weiß Gott, besser hier. Hier werden Taschen aufgemacht, die sonst fest zugehalten werden. Aber diese Beweisführung geht gegen dein Lied vom Freudenhaus des Besitzes. Du glaubst ja im Innersten selbst nicht an diese Melodie. Eigentlich wirkst du jämmerlich, mein Sohn, in deiner Bänkelsänger-Pose.

WUNDRAM

Ich sehe mich nicht im Spiegel.

DER VATER

Dann wäre dir geholfen.

WUNDRAM

Dann wäre ich mitschuldig an dem Elend, wie du mitschuldig bist.

DER VATER

Spiegelfechterei. Wenn es noch einen Sinn hätte, mich zu reizen ...

WUNDRAM

Ist dir also gleichgültig, was ich sage? Wind?

DER VATER

Windbeutelei.

WUNDRAM

Wenn ich dir nun aber feierlich erkläre, daß ich mit-

steinigen muß, wenn Steine aufgehoben werden; daß ich nicht still sein kann.

DER VATER

Du wirst still sein.

WUNDRAM

Ich werde es nicht.

DER VATER

Dann werde ich dich ins Zuchthaus bringen!

WUNDRAM

Bring mich hinein, aber verstehe mich. Ihr verrammelt alle Wege zum Volk. Mit solchem Fest wie heute richten sich Dämme auf. Eure Wohltaten sind Steine, die eines Tages aus den Fundamenten der Gesellschaft losgebrochen werden, um sie zu stürzen. Gnaden sind für Unmündige. Aber die Massen sind mündig geworden. Der Krieg glüht die Männer aus; die Frauen sind hart und wissen, daß in den Küchen der Reichen kein Topf leer ist, während man ihnen Sparsamkeit predigt. Sie wissen, daß man hier Sekt trinkt, um sie Milch für die Kranken und Jüngsten von den Gütern kaufen zu lassen. Sie horchen nur darauf, ob jemand ruft, daß sie ohne Geld nehmen sollen, was kein freiwilliges Opfer ihnen bietet. Sie werden euch arm stehlen und sich an eurem Hunger satt machen.

DER VATER

immer teilnahmsloser in den Sessel zurückgelehnt

Maschinengewehre sind gute Schützen, mein Sohn.

WUNDRAM

Der Tod schreckt niemand mehr. Schützengraben-

schule. Aber das Volk weiß, wer den Tod noch fürchtet im Staat und sein Gewissen still machen will mit billigem Opfer. Setzt euch nicht an volle Tische und füttert die Massen aus Riesenkesseln mit Magersuppen. Schickt eure Töchter nicht mit Pelzen unter Frierende Almosen sammeln. Stehlt nicht große Worte und deckt damit die Stümpfe der Zeit. Gesteht endlich, daß der Krieg eine mißratene Ernte ist. Nehmt die Hände des Volkes, die sich gegen euch aufheben, und führt sie, damit sie nicht suchen müssen und zerstören, wo sie erhalten sollten. Brich dies Fest ab, Vater. Die Stadt ist stürmisch. Brich alle Feste ab! Ich kenne die Leute draußen. Sie wissen, daß ich sie rufe, wenn ihr nicht hört; daß ich ihnen helfe, wenn ihr nicht helfen wollt. Du kennst mich, Vater. Du, — — Vater!

DER VATER *im Sessel aufschreckend*
Ich habe doch nicht etwa geschlafen?

WUNDRAM
Hast du mich gehört?

DER VATER
Worte, Worte.

WUNDRAM
Du zerbrichst, was zwischen uns ist?

DER VATER
Ich will dich dem König vorstellen.

WUNDRAM
Lieber ins Zuchthaus!

DER VATER
Hast du mir weiter nichts zu sagen?

WUNDRAM

Nichts.

DER VATER *aufstehend*

Schade. Vielleicht kann deine Frau dich biegen, ohne zu brechen. Eine Stunde ist er noch da. Du bist doch sonst ein vernünftiger Mensch.

WUNDRAM

Ich habe nichts weiter zu sagen.

DER VATER

Dann darf ich diese Audienz als beendet betrachten?

WUNDRAM

Wie du willst.

DER VATER

entfernt sich mit spöttischer Verbeugung. Im Spiegel wieder der bunte Bildausschnitt des Festsaales, sobald die Gangtür sich öffnet.

WUNDRAM

als wenn er den Vater zurückrufen wollte

Vater!

DER ZUCHTHÄUSLER

ausgemergelte, überschlanke Gestalt im Frack; scharf geschnittenes Profil; skeletthaft; am Vater Wundrams in der Tür vorüber; katzenartiger Gang.

DER ZUCHTHÄUSLER

Das wird ein Minister, Herr. *Pfeift.* Das wird ein Minister! *Klapperndes Lachen.*

WUNDRAM

unwillkürlich einen Schritt auf ihn zu; formell gesellschaftlich sich vorstellend

Wundram.

DER ZUCHTHÄUSLER

ihm beide Hände jovial entgegenstreckend

Meinen guten Namen hat man mir gestohlen. So ein guter Name kann auch lästig sein, was?

WUNDRAM

Herr?

DER ZUCHTHÄUSLER

Zuviel Ehre, junger Herr Minister. Wir wollen die Titel gegeneinander lassen, Kollege Wundram. *Klopft ihn auf die Schulter.* Brüder unter Brüdern, was?

WUNDRAM

Wer sind Sie?

DER ZUCHTHÄUSLER

Das weiße Hemd, hol's der Henker, ist doch eine verfluchte Uniform. Frack an, und ein Stück königliche Hoheit hängt über uns allen. Da vergißt sich Geburt, Geschichte und Überzeugung. Im Frack sind wir alle gleich.

WUNDRAM

Womit kann ich dienen?

DER ZUCHTHÄUSLER

Frack hier, Phrase da. Weißes Hemd hier, Unschuldsmiene da. Lack über den Füßen, Lack über dem Gesicht. Nein, nein, nein, Wundram, bei mir ist das nur Maske, ganz bewußte Geschäftsreklame.

WUNDRAM

Ich kenne Sie leider nicht.

DER ZUCHTHÄUSLER

Leider ist zu höflich. Es wäre mir auch gar nicht lieb. Mir genügt es, daß ich Sie kenne.

WUNDRAM

Jetzt erinnere ich mich. Ihr Gesicht muß ich schon oft gesehen haben; aber ich weiß wirklich nicht, wann.

DER ZUCHTHÄUSLER

Zehn Jahre muß es dann schon mindestens her sein.

WUNDRAM

So lange?

DER ZUCHTHÄUSLER

So lange habe ich jedenfalls niemand gesehen. Aber mein Gesicht ist nicht mein Gesicht. In Kasernen und in Zuchthäusern löschen die Gesichter aus, ganz aus. Der Staat will seine Bequemlichkeit. Typen statt Menschen. Das ist doch bequem, nicht wahr? Offiziersgesicht, Pfaffengesicht, Verbrechergesicht. Zuchthäuser für jegliche Art. Nur der Kenner sieht noch den Einzelnen.

WUNDRAM

Ich muß Sie schon gesehen haben.

DER ZUCHTHÄUSLER

Vielleicht mich oder einen wie mich beim Herrn Vater im Hof Holz spalten.

WUNDRAM

Woher kommen Sie denn?

DER ZUCHTHÄUSLER

Aus dem Jenseits von Staat und Gesellschaft.

WUNDRAM

Mensch!

DER ZUCHTHÄUSLER

Ja, Mensch, Wundram. Echtester Mensch im Frack;

elendester, abgetaner, fortgeworfener Mensch, Zuchthäusler.

WUNDRAM

Was wollen Sie hier?

DER ZUCHTHÄUSLER

Leben.

WUNDRAM

Was von mir?

DER ZUCHTHÄUSLER

Nicht mehr, als alle wollen. Wieder ein Gesicht haben, Wundram. Nicht mehr Hacke sein oder Spaten, Feile oder Bohrer in anderer Leute Werkstatt, nicht mehr Asche oder Sand zum Putzen von anderer Leute Gold; nicht abgenutzt werden und verbraucht, vergessen werden und rosten; nicht mehr vom Kehricht in die Ewigkeit wandern.

WUNDRAM

Sie tun mir wirklich leid.

DER ZUCHTHÄUSLER

Da kommt es, wie ich es mir gedacht habe; da kommt es aus dem geschniegelten Anzug gekrochen, das Mitleid. Pfui, Mitleid! Wer will denn das, welcher Hund nimmt denn das? Mitleid trinkt Sekt. Wohltätigkeitsfeste für Zuchthäusler. Wie steht es mit dem Vorschlag, königliche Hoheit? Nie dagewesen! Fünfzigtausend Mark Almosen an einem Abend! Wir brauchen sie nicht, wollen sie nicht. Wozu haben wir stehlen gelernt? Zum reichen Mann kann man sich hinaufstehlen, zu Frack und Orden. Aber zum Menschen, he? Das ist ja nicht so wichtig.

WUNDRAM
Reden Sie sich nicht um Ihren Hals, Mann.

DER ZUCHTHÄUSLER
Wie ich es mir gedacht habe! Wundram eins und Wundram zwei, Wundram unter schwarzen Fräcken und Wundram unter blauen Blusen. Im Branntweinkeller kann man reden, schreien kann man da: „die neue Zeit, Brüder, die neue Zeit. Rennt gegen eure Zuchthausmauern; nieder mit dem Krieg für die Fräcke; Krieg für eure Freiheit, Brüder!“ Hier hat man das Hirn voll Angst und flüstert: „Reden Sie sich nicht um Ihren Hals, Mann.“

WUNDRAM
Mein Hals ist hier sicherer als dort. Um Ihretwillen. Ich will Ihnen helfen.

DER ZUCHTHÄUSLER
Ist das ehrlich?

WUNDRAM
Das müssen Sie wissen.

DER ZUCHTHÄUSLER
Ich brauche Geld.

WUNDRAM
Weiter nichts? *Greift in die Tasche.*

DER ZUCHTHÄUSLER
Kein Almosen! Das braucht unsereiner nicht.

WUNDRAM
Wollen Sie arbeiten?

DER ZUCHTHÄUSLER

Ich habe gearbeitet. Sehr gut gearbeitet. Meine alte Liebhaberei. Aber der Absatz fehlt. *Die Hände in den Frackschößen.* Wenn ich Minister wäre, würde ich Krieg machen, um Absatz zu schaffen. Ich bin das Volk, und ich brauche Absatz. Das ist das Einmaleins. Ist es das nicht?

WUNDRAM

Wieviel brauchen Sie?

DER ZUCHTHÄUSLER

Ehrliche Bezahlung, nicht einen Pfennig mehr.

WUNDRAM

Bezahlung; wofür?

DER ZUCHTHÄUSLER

Dafür, Wundram! *Holt eine goldene Uhr aus dem Frackschoß.* Arbeit von heute. *Eine zweite Uhr.* Arbeit von heute. *Eine dritte.* Arbeit von heute!

WUNDRAM

Diebstahl! Nehmen Sie die Uhren. Fort mit den Uhren! Wir sind doch hier unter Menschen.

DER ZUCHTHÄUSLER

Still, ganz still. Hören Sie? Tick, tick. Tick, tick! Eine schlägt wie die andere.

WUNDRAM

Wissen Sie denn nicht, was Sie tun?

DER ZUCHTHÄUSLER

Eine schlägt wie die andere. *Bald die eine, bald die*

andere aufnehmend. Kostbare Uhren, höchst kostbar. Reicher Leute Uhren. Und wessen Eigentum?

WUNDRAM

Ihres nicht, und niemals meines.

DER ZUCHTHÄUSLER

Unser Eigentum, Wundram. Wer hat sie gestohlen, wer hat sie verdient? Wir zwei haben es getan. Hunderttausend haben sie bezahlt in den Fabriken, in den Kasernen, im Zuchthaus, am Schreibtisch.

WUNDRAM

Sie gehören uns nicht.

DER ZUCHTHÄUSLER

Jedem gehören sie, der sie nimmt. Große Diebe haben sie gekauft von kleinen Dieben, und kleine Diebe nehmen sie wieder für kleinere. Das ist das Einmaleins.

WUNDRAM

Meine Hände sind sauber.

DER ZUCHTHÄUSLER

Weil ein großer Dieb für dich stiehlt.

WUNDRAM

Nehmen Sie die Uhren fort!

DER ZUCHTHÄUSLER

Wir müssen alle stehlen, wenn wir nicht verhungern wollen, sonst stehen wir still. Rad muß in Rad. Anders wollen ist Revolution, Wundram. Eigentum ist Diebstahl. Heute ist die Welt noch so. Müssen wir nicht

Eigentum haben in dieser Welt? *Hält ihm eine der Uhren hin.*

WUNDRAM

Meines Vaters Uhr! Wo soll das hinaus?

DER ZUCHTHÄUSLER

Vom großen Dieb zum kleinen.

WUNDRAM

Gehen Sie! Gehen Sie!

DER ZUCHTHÄUSLER

Revolution der Revolution?

WUNDRAM

Das ist ja Wahnsinn!

DER ZUCHTHÄUSLER

Ich bin ein guter Kaufmann, was? Den rechten Mann für die rechte Sache finden, das ist die Aufgabe.

WUNDRAM

Ich bin kein Hehler, was wollen Sie von mir?

DER ZUCHTHÄUSLER

Versprochene Hilfe einlösen; nicht zurück in den Zuchthauskeller, vorwärts auf die Höhen der Gesellschaft.

WUNDRAM

Ich kann nicht helfen.

DER ZUCHTHÄUSLER

Ihr Volksfreunde seid doch ein unehrliches Volk. Ihr redet viel und denkt nicht nach. Die Zeit soll aus ihren Nähten gerissen werden, aber Ihr wollt nicht trennen. Das kann das liebe Volk tun; das ist ja solche Arbeit

gewöhnt. Die Welt soll einen Sonntagsrock haben, aber ihr wollt nur die Anprobe machen. Nähen und sticheln kann das liebe Volk. Die Herren Wohltäter der Menschheit, was?

WUNDRAM

Wir helfen.

DER ZUCHTHÄUSLER

Also helft! Der erste Schritt: die Uhr von Wundram-Vater für Wundram-Sohn. Der zweite: Vater Wundrams Geld für Wundrams Freunde. Der dritte: alles Geld von oben nach unten. Euer Programm, Wundram. Im Kleinen: Diebstahl; im Großen: Wechsel des Besitzes. — Wo soll die Uhr hin?

WUNDRAM

Ich will sie nicht.

DER ZUCHTHÄUSLER

So ein letzter Rest Bürgerstolz, he? Man kauft nicht, was man billiger hätte erben können. Soll ich sie dir schenken?

WUNDRAM

Sie soll nicht in fremde Hände kommen. Gib sie her! *Nimmt die Uhr und steckt sie hastig ein.* Sag' deinen Preis.

DER ZUCHTHÄUSLER

Geschenkt, Wundram. Das Volk legt dir seine Arbeit in den Schoß und geht wie immer ohne Entgelt.

WUNDRAM

Das will ich nicht.

DER ZUCHTHÄUSLER

Ich habe bessere Freunde. Ein ander Mal, Wundram.

WUNDRAM

Nimm das und geh. *Gibt ihm Geld.*

DER ZUCHTHÄUSLER

Für die anderen zwei.

WUNDRAM

Nimm sie mit.

DER ZUCHTHÄUSLER

Das wäre ein unehrlicher Handel mit dem Hause Wundram & Sohn. Ein ander Mal, Herr. *Geht rasch.*

WUNDRAM

mit beiden Händen die beiden Uhren auf dem Tisch fassend, auf und ab klopfend, im Takt schlagend

Sie ge — hö — ren mir nicht.

WUNDRAMS FRAU

gesellschaftsmäßig aber unauffällig gekleidet, tritt ein.

WUNDRAMS FRAU

Bist du noch hier?

WUNDRAM

auf sie zustürzend, den Kopf in ihren Schoß

Sie gehören mir nicht!

WUNDRAMS FRAU

Wer denn, was denn? Was ist geschehen?

WUNDRAM

Nichts! Alles!

WUNDRAMS FRAU

Dein Vater war freundlich wie immer.

WUNDRAM *springt auf*
Hoffnungslos. Er wird immer lächeln. Ewig.

WUNDRAMS FRAU
Reiner Tisch zwischen dir und ihm? — — Was sind das für Uhren? *Wundram starr, trotzig, nimmt des Vaters Uhr aus der Tasche und legt sie dazu.* Wo kommen die Uhren her?

WUNDRAM
Ich habe sie nicht gestohlen.

WUNDRAMS FRAU
Sind sie gestohlen? Wer hat sie gestohlen?

WUNDRAM
Einer, der sich nicht anders hat helfen können.

WUNDRAMS FRAU
Was hast du damit zu tun? Was hast du getan?

WUNDRAM
Sie ihm abgenommen, aus Mitleid.

WUNDRAMS FRAU
Das ist nicht wahr.

WUNDRAM
Ich mußte es.

WUNDRAMS FRAU
Wahnsinn! Das bringt dich ins Zuchthaus.

WUNDRAM
Das hat mein Herr Vater auch schon angedeutet.

WUNDRAMS FRAU

Weiß er das?

WUNDRAM

Dann stünde ich wohl nicht mehr hier.

WUNDRAMS FRAU

Er wird es erfahren. Warum hast du das getan? Das ist das Ende.

WUNDRAM

Oder der Anfang.

WUNDRAMS FRAU

Vom Weg ins Elend. Grundloser Wahnsinn!

WUNDRAM

Oder Notwendigkeit.

WUNDRAMS FRAU

Du belügst dich, du spielst mit dir.

WUNDRAM

Hier habe ich ausgespielt. Abgebrochen. Es ist nicht anders möglich. Hier will man die Vergangenheit. Mein Vater will sie. Ich stehe jenseits, mit beiden Füßen, mit allen Sinnen im neuen Spiel.

WUNDRAMS FRAU

Mußt du dazu Dieb sein oder Hehler? Die Uhren reden.

WUNDRAM

Mir haben sie geredet.

WUNDRAMS FRAU

Vom Zuchthaus. Das ist das Ende.

WUNDRAM

zieht den Kasten des Tisches auf, stößt die Uhren hinein und schiebt ihn zu

Tische reden nicht.

WUNDRAMS FRAU

Aber die Tat bleibt. Wo willst du jetzt hinaus?

WUNDRAM

Vorwärts! — Hast du Kerz gesprochen?

WUNDRAMS FRAU

mit dem Rücken gegen den Tisch, auf einem Stuhl zusammensinkend

Du fällst, Wundram.

WUNDRAM *besorgt*

Was ist dir?

WUNDRAMS FRAU

Bau nicht auf Menschen auf. Du bist zu hastig. Du darfst der Zeit nicht entgegenstürzen. Sie kommt zu dir. Aber warte. Sei geduldig. Sieh, ich bin wie deine Zeit. Wenn du sie liebst, mußt du warten, leise sein, zart sein zur Mutter Zeit. Ich will mein Kind auch nicht vor seiner Stunde auf der Straße geboren haben.

WUNDRAM

Ich kenne die Zeit. Halte mich nicht. Hast du Kerz gesprochen?

WUNDRAMS FRAU

Du kennst sie nicht. Nie hast du sie weniger gekannt.

WUNDRAM

Hast du Kerz gesprochen?

WUNDRAMS FRAU

Mein Kind, wo soll das Kind zur Welt kommen?

WUNDRAM

Wo ist Hans Kerz?

WUNDRAMS FRAU

Nein! Nirgends ist er. Du darfst nicht zu ihm. Du sollst nicht mit ihm reden. Jetzt noch nicht. Ihr erreicht nichts.

WUNDRAM

Hast du mit ihm gesprochen?

WUNDRAMS FRAU

Hast du mit deinem Vater gesprochen? Hast du ihm gesagt, wo du hinaus willst?

WUNDRAM

Er weiß es.

WUNDRAMS FRAU

Ob du es gesagt hast, klar und unzweideutig?

WUNDRAM

Er kann nicht mehr zweifeln.

WUNDRAMS FRAU

Sieh nicht über mich hinweg! Du hast ihm sagen wollen, was geschieht. Schritt für Schritt. Hast du das getan?

WUNDRAM

Es war nicht möglich.

WUNDRAMS FRAU

Hast du ihm die Worte gesagt, Satz für Satz, mit dem ihr aufrufen wollt zum Kampf? Kennt er das Manifest? Hast du dich vor ihn hingestellt und ihm das Urteil verlesen, das ihr sprechen wollt über ihn und seine Welt?

WUNDRAM

Er soll es sich selber lesen.

WUNDRAMS FRAU

Keinen Mut hast du gehabt, weil du fühlst, daß ihr scheitert. Dein Plan war anders: Wort für Wort hämmere ich ihm den Ruf in die Seele, hast du gesagt. Satz um Satz reiche ich ihm das Manifest, Schlag auf Schlag. Dann, dann mag er entscheiden, dann ist die Stunde, was er auch tut, um tausend Blätter in den Saal zu streuen, hunderttausend Blätter, Fest und Stadt zu überschütten, daß sie wie Herbst in den Reichtum, wie Frühling in die Armut hineinrauschen.

WUNDRAM

Du hast es so gewollt, nicht ich. Ich säße im Zuchthaus.

WUNDRAMS FRAU

Und nun wirst du zwei Stunden später dort sein.

WUNDRAM

Das Manifest hat keinen Namen.

WUNDRAMS FRAU

Man spürt dich auf.

WUNDRAM

Heute oder morgen. Ich bin bereit. Ich freue mich, wenn sie mich jagen; will ihnen ins Gesicht lachen, wenn sie mich packen. Aber getan muß etwas sein. Zu allen will ich geredet haben vorher.

WUNDRAMS FRAU

Mittelalter! Märtyrertum! Das willst du. Das ist deine Neue Zeit. Tollheit statt Mut. Zuchthaus statt Freiheit.

WUNDRAM

Das Manifest steht für mich. Laß mich!

WUNDRAMS FRAU

Steh du tausendmal lieber für dein Manifest.

WUNDRAM

Laß mich. Sei nicht furchtsam. *Wendet sich.*

WUNDRAMS FRAU

Bleib. Warte! Warte drei Tage. Warte auf dein Kind. Stürz mich nicht auf die Straße.

WUNDRAM

Ich kann nicht mehr warten.

WUNDRAMS FRAU

Du sollst es. Bleib! Ich will dir kein Kind gebären; ich will kein Zuchthäuslerkind. Nur ein paar Tage, hörst du? Nur ein paar Tage. Prüfe die Zeit, ob sie reif ist. Ich fühle, daß sie nicht reif ist. Andere fühlen es auch.

WUNDRAM

Wer fühlt es auch?

WUNDRAMS FRAU

Kerz!

WUNDRAM

Hans Kerz?

WUNDRAMS FRAU

Kerz will warten, wenn du es willst.

WUNDRAM

Das hast du ihm gesagt. Ist er da?

WUNDRAMS FRAU

Er wartet.

WUNDRAM

Hat er die Manifeste?

WUNDRAMS FRAU

Er wartet auf dich.

WUNDRAM

Er sollte nicht warten.

WUNDRAMS FRAU

Ich habe ihn gebeten. Er teilt sie nicht aus, wenn du auch nicht willst. — Teilt sie nicht aus!

WUNDRAM

Ist Kerz im Saal?

WUNDRAMS FRAU

Teilt sie nicht aus!

WUNDRAM

Wo ist er?

WUNDRAMS FRAU

Glaube mir, glaube mir, es ist zu früh.

Lärm im Gang. Lachen, Schreien. WUNDRAMS FRAU *erschreckt.*

WUNDRAM

Kerz?

EVA KERZ, *Kerzens Frau, stürzt in den Raum, von Herren der Gesellschaft gejagt. Sie trägt ein hochgeschürztes griechisch-stilisiertes Gewand, goldenen Stirnreif im schwarzen losen Haar. Hell auflachend, berauscht springt sie bacchantisch auf einen Sessel,*

ein wehendes Flugblatt in Händen. Damen in großer Toilette, andere Herren im Frack drängen nach. WUNDRAM *und* WUNDRAMS FRAU *von den Menschen umschlossen.*

EIN HERR IM FRACK

Tanzen! *Händeklatschen.*

EIN ANDERER

Da capo!

FRAUENSTIMME

Da capo! *Zurufe: Tanzen! und Da capo! durcheinander.*

EVA KERZ *vom Sessel auf den Tisch; grell lachend*

Abwarten, Kinder. Abwarten!

HERR IM FRACK

Salome! Tanzen! *Wieder die Zurufe.*

EVA KERZ

Pst! Ruhe! — Ruhe! — Erst zuhören. — Das allerneueste Extrablatt! Extrablatt! *Allmähliche Stille.*

NÄSELNDE STIMME

Köstlich, die Kleine, köstlich!

EVA KERZ

das Flugblatt straff mit beiden Händen spannend

Zuhören. *Deklamatorisch.* Manifest!

WUNDRAM *sich zu ihr durchdrängend*

Eva!

EVA KERZ

Von Gottes Gnaden — — —

HERR IM FRACK

Salome!

EVA KERZ

Pfui! Ruhe! — Nichts von Gottes Gnaden — —

Gelächter.

WUNDRAM *auf dem Sessel, ihr das Blatt aus den Händen windend*

Tanze!

Vorhang

ZWEITER AKT

Betsaal einer Gemeinde. Die Bänke und Pulte zusammengerückt und überhängt; ebenso die Kanzel an der linken Wand, wie eine große graue Glocke. Vor zwei Fenstern an der Hinterwand schmales Podium; darauf langer Tisch, Vorstandstisch mit Stehlampe, einige Stühle. Zwischen den Fenstern an der Wand holzgeschnittener Crucifixus, Tür an der rechten Wand. Dämmernder Vormorgen eines Wintertages.



EVA KERZ *auf einer der Bänke ausgestreckt, mit einem Mantel zugedeckt.* HANS KERZ *sitzend, den Kopf in die Hände gestützt. Wind stößt die Tür auf.*

EVA KERZ *sich etwas aufstützend*
Schließ die Tür, Hans.

KERZ
Zwanzig Mal: schließ die Tür. Sie springt wieder auf.

EVA KERZ
Schließ sie ab.

KERZ
Steh auf. Es ist Zeit. Wundram kommt.

EVA KERZ
Wundram, Wundram. Ich bin auch ein Mensch.

KERZ *steht auf und schließt die Tür.*

EVA KERZ
Weißt du, Hans ——

KERZ
Was?

EVA KERZ
Ich glaube, Wundram läßt uns im Stich. *Die Tür springt wieder auf.* Schließ doch die Tür.

KERZ
Schlafe.

EVA KERZ
Hans, hörst du? Wundram kommt nicht, die Bürgerseele. Er wiegt sein Kind.

KERZ
Schlaf lieber.

EVA KERZ

Das tätest du nicht. — Schließ die Tür. *Legt sich zurück.* —

KERZ *am Tisch auf dem Podium, zündet die Lampe an.*

DER PHILOSOPH, *untersetzte Gestalt, Vierziger, in der Tür.*

DER PHILOSOPH

Ist hier die Hilfskommission achzig?

KERZ *an der Lampe*

Dreiundachzig!

DER PHILOSOPH

Dreiundachzig?

KERZ

Noch nicht! Sehen Sie das nicht! Draußen warten! Tür zu! Draußen warten!

DER PHILOSOPH

Guten Morgen, Kerz. Was spielst du? Unteroffizier oder Feldwebel?

KERZ

Du bist da, Doktor? Mach die Tür zu.

DER PHILOSOPH

Wo ist Wundram?

KERZ

An der Wiege seines Ebenbildes wahrscheinlich. Kindermädchen. Drei Tage Vatersorgen. Kümmert sich verflucht nicht um uns. Philisterzucht!

DER PHILOSOPH

Du bist ein Klotz, Kerz. Was dir nicht gefällt, das verstehst du nicht. Gottvater. Alles nach deinem Bilde.

KERZ

Mach schon die Tür zu. *Schreibzeug und Akten aus dem Kasten kramend.*

DER PHILOSOPH *die Tür schließend*

Man predigt dir Milde, und du bist grob. Man sagt dir Gründe, und du lachst. Wie du begrünst, so begraust du. Du wärst ein Bauer geworden, wenn dich deine Mutter im Stall zur Welt gebracht hätte und kein Christus.

KERZ

Da hängt er.

DER PHILOSOPH

Kreuzige seinen Weltplan, Mann des Fortschritts.

KERZ

Häng dich daneben, Heiliger Geist.

DER PHILOSOPH

Kerz, deine Kälte wird noch einmal auf dich zurück schlagen. Dir gibt mal kein Mensch ein Stück Brot, wenn du nichts mehr zu versprechen hast.

KERZ

Brot, sagst du? Gib mir Brot statt deiner Redensarten. Ich habe Hunger. *Aufspringend.* Hunger hab ich!

DER PHILOSOPH

Das ist deine treibende Kraft.

KERZ

Die Satten sind müde. Die Satten schlafen. Aber der Hunger weckt sie auf. Mach ihnen den Magen leer, und die Welt kehrt sich um.

DER PHILOSOPH

Und legt sich auf die andere Seite schlafen. Du bist der erste, der müde wird.

KERZ

Dann prügle mich wach, wenn ich mich so verleugne. Dann sollst du recht haben. Noch habe ich Hunger.

DER PHILOSOPH

Wie lange noch?

KERZ

Frag Wundram.

DER PHILOSOPH

Frag Wundram? Hast du selber keine Antwort? Soll Wundram die Zeit aus den Angeln heben, oder dreht sie sich selbst aus? Warum weiß ich den Bescheid? Warum warte ich nicht auf ein Wunder? Du hast keinen Mut, Johannes Kerz, selbst Wunder zu sein. Du hast keine Kraft, weil du nichts bist als hungrig. Immer auf den Messias warten, Johannes. Mach du uns doch satt.

KERZ

Wer ist nun eigentlich hungriger von uns beiden. Wer kann nicht abwarten, nicht die paar Tage, bis die Zeit reif ist und abfällt, wenn man anfängt zu schütteln? Taten abwarten, hungrige Weisheit; abwarten, ob solche Hände wie meine, zehntausend solche Hungerhände, nicht Kraft genug haben, Staat und Gesellschaft, Haupt

und Glieder, durcheinander zu schütteln, daß alle Kasten aufspringen und Kisten, daß sich die Särge aufklappen und goldene Gebeine speien. Kinder werden Auferstehung trompeten und — — —

DER PHILOSOPH

Bravo! Bravo! Jeder wird sich alles nehmen.

KERZ

Jeder! Nur warte deine Zeit.

DER PHILOSOPH

Habe ich denn gesagt, daß ich nicht warten will?

KERZ

Du hetzt. Du hast immer gehetzt und gestachelt.

DER PHILOSOPH

Ich möchte dich endlich im Glorienschein deiner Taten sehen; thronend nach dem großen Sturm, zur Rechten Gottes und milde teilend, was zusammengeschüttelt ist.

KERZ

Teilen, teilen! Jeder greift zu, wo er was findet.

DER PHILOSOPH

Laß das Wundram nicht hören.

KERZ

Er wird Vernunft annehmen, ob er will oder nicht. Er soll nur erst versuchen, einen zu halten. Jeder soll nehmen, was er braucht.

DER PHILOSOPH

Hältst du das Wort?

KERZ

Willst du mehr? Essen und Trinken; Hemd und Schuh und Bett; Geld, tausendfach Geld für alles. Mehr ist da, als alle brauchen, millionenmal mehr. Jeder soll haben, was ihm gefällt.

DER PHILOSOPH

Und wenn nun zweien das Gleiche gefällt?

KERZ

Tausendfach ist alles da. Nimm, was du willst.

DER PHILOSOPH

Und wenn mir nun deine Frau gefällt?

EVA KERZ *aufschnellend*

Pfui, du Schwein!

KERZ *auf den Philosophen zu*

Was hast du gesagt? *Ihn am Rock packend.* Was hast du da gesagt?

DER PHILOSOPH

Ein Beispiel. Laß mich los, Volksbeglücker. Nur ein Beispiel.

WUNDRAM *vor der offenen Tür, von Männern gefolgt.*

WUNDRAM

Habt Geduld, ich lasse euch nicht warten. Ich bin sofort für euch da, wirklich sofort. *Eintretend, zu den Dreien, ihnen die Hände entgegenstreckend.* Kinder!

KERZ

Endlich!

WUNDRAM

Aber nun bin ich da, ganz und gar da, bis zum Ende. Nur die Frau allein lassen, mit dem Kinde, gerade jetzt, das hättet ihr auch nicht gekonnt.

KERZ

Du magst Recht haben, Wundram.

WUNDRAM

Ich hab schon recht. *Geht auf den Tisch zu.*

EVA KERZ

Schauderhaft bürgerlich. — *Zu Kerz.* Warum lügst du? Warum sagst du nicht, was du denkst? — Wundram, du hast nicht recht! Du hütest dein Kind wie einen Geldsack. Du bist stolz, weil du mehr hast als wir.

KERZ

Eva!

EVA KERZ

Warum lügst du?

WUNDRAM

Kinder sind Reichtum für uns alle, der einzige Reichtum. Der erste, der gegolten hat und der letzte, der gelten wird.

KERZ *die Akten aufschlagend, neben Wundram*

An zweitausend Namen gestern.

WUNDRAM

Neu gemeldet? Zwei Tausend?

KERZ

Die Gesellschaft stürzt, alles stürzt in unsere Hände. Weltbeben! Das wird ein lustiger Tanz.

WUNDRAM
Nüchtern bleiben, Kerz. Nüchtern. Ein Stein zu viel, und wir begraben uns mit all dem Fallenden.

KERZ
Ich habe keine Angst vor Gold und Geld.

WUNDRAM
Ich fürchte, du kannst nichts liegen lassen, Kerz.

KERZ
Noch liegt nichts da.

WUNDRAM
Einen Tag noch, Kerz! *Die Namenliste durchgehend.* Arbeiter, — Arbeiter —

DER PHILOSOPH
Schreit das Kind?

WUNDRAM
Alle Kinder schreien. *Weiterlesend.* Noch Soldat — Arbeiter — Lehrer — Arbeiter.

DER PHILOSOPH
Schade, daß es noch nicht reden kann.

WUNDRAM
Es hätte nicht viel Gutes zu erzählen. — Lehrer — Arbeiter —

DER PHILOSOPH
Fragen würde es: warum hast du meine Erbschaft verschenkt, Vater? Warum hast du den Besitz abgeschafft, als ich kam? Warum warst du reich, Vater, und hast nichts für mich? Fragt es noch nicht, Wundram?

WUNDRAM

Die Welt wird anders sein. *Zu Kerz.* Ruf sie herein.

DER PHILOSOPH

Die neue Welt.

KERZ

An deinen Platz, Doktor.

WUNDRAM

3012.

EVA KERZ

Ihr seid mir zu militärisch.

KERZ

die Tür öffnend, während EVA KERZ *durchschlüpft*

3012! *Die Tür bleibt offen; die ersten zögernd, die Folgenden kräftig drängend in den Raum.*

KERZ

3012 bis zwanzig hier; dann fünf und fünf.

WUNDRAM

Wollt ihr Worte von mir, Brüder? Heute noch Worte? Dann laßt euch sagen, daß wir einander nichts zu sagen haben, daß wir Mann neben Mann stehen, ohne eine Stimme, die befiehlt. Rat und Stütze sollt ihr an uns haben, nicht mehr. Es gibt keine Herren unter uns allen; unter dem vierten Tausend, das eure Reihe jetzt zu stellen beginnt, so wenig wie unter den drei Tausend von gestern und vorgestern. Gegen die Herren stehen wir; gegen das Herrentum haben wir einander gerufen und werden wir einander immer rufen. Jahrhunderte lang haben die Herren nach uns geschrieen, geködert haben sie uns mit Verheißungen. Knechte sind wir ge-

wesen und geblieben trotz aller Verheißungen, wenn fremdes Geld oder fremde Ehre unser Blut gefordert hat. Krieg haben uns die Herren gebracht, und wir sind Krüppel geworden. Sieg haben wir ihnen gebracht, aber sie sehen uns darum doch nur als ihre Knechte. Freiheit nennen sie die Gnade, daß wir wählen dürfen, welchen Sack wir in ihre Mühlen schleppen wollen, welche Steine zum Bau ihrer Zuchthäuser; frei im Gesetz, das wir nicht gesetzt haben! — Wir sind Viele, ihrer sind Wenige, wenn sich die Feigen und Trägen zu uns wenden. Die Wende kommt. Denn Tausende sind mutig geworden. Wir hier haben den Mut, und draußen stehen andere Feind gegen Feind, andere und doch gleich wie wir. Danken wir den Herren ihren Krieg, denn er hat uns den Mut gelehrt, den wir gegen sie brauchen. Der Tod ist unser Herold geworden. Wir stehen für Millionen, die einkehren wollen in unsere Gemeinschaft, für Millionen, die auferstehen wollen aus unserer Gemeinschaft, glückliche Menschen, glücklicher vom Tage ihrer Geburt als wir. Hunger und Armut ballen die Fäuste. Den Schlag führt nur die große Hoffnung auf unser Reich, die Welt von Morgen, die ewige Fülle ohne Not. Das ist unser Wille und unser Glaube.

Während der letzten Worte DER ZUCHTHÄUSLER *und* EINE FRAU *in den Raum. Die Tür wieder geschlossen.*

WUNDRAM

Unsere Stunde ist gekommen.

DER ZUCHTHÄUSLER

auf eine Betbank tretend, krähend

Wieviel Uhr ist es, Wundram?

WUNDRAM

Unsere Stunde — unsere — — die Stunde des Herrentums hat geschlagen.

DER ZUCHTHÄUSLER

Wieviel Uhr ist es, Wundram?

WUNDRAM

Die zwölfte Stunde des alten Tages. Ewiger Morgen uns allen, Brüder.

DER ZUCHTHÄUSLER

verschwindet von der Bank

Bravo!

KERZ

Wer heute keine Uhr hat, morgen wird er nicht nach der Zeit zu fragen brauchen. Goldene Uhren werden wir haben, alle.

WUNDRAM

Und niemand braucht sie zu stehlen.

KERZ

Wer sie nimmt, hat sie. Nennt es Diebstahl, wenn ihr wollt.

WUNDRAM

Kein Diebstahl, nein. Das Wort darf euch nicht schmutzig machen, wo der Gedanke Diebstahl ausgestoßen ist. Man stiehlt die Luft nicht, die man atmet, denn man begehrt nicht allgemeines Gut. Der Trieb verlöscht, das Böse ist erschöpft, und alle Hände sind gleich offene Schalen, von Überfluß erfüllt. Wir werden umgewandelt stehen, unbegehrlich, bedacht und ehrlich einer für den Anderen. Gemeinsam stürzt die Fülle uns entgegen. Der große Überfluß wird unser sein.

DIE FRAU

Wer hat nun recht?

DER PHILOSOPH

Das Ziel ist gleich.

KERZ

Gleichheit!

DER EINARMIGE *tritt auf das Podium vor Wundram*

DER EINARMIGE

Ich bin euer, ich schwöre. *Sich umwendend zu den anderen.* Schwört mit mir. Gleichheit! Schwört mit der Rechten, was ich nur mit der Linken kann. Gleichheit! Seht mich an, und ihr wißt, wohin man kommt. Zwischen Leichen. Der Krieg hat mich zerrissen. Ich bin nur noch ein halber Mensch. Rächt mich. Helft den Millionen, die noch draußen stehen und auch zerrissen werden. Dann werden sie euch wieder helfen, Volk bei Volk, Heer bei Heer gegen die Herren aller Länder. Schwört!

EIN MANN

Wir sind unser zu wenig.

DER ZUCHTHÄUSLER

Sperrt die Zuchthäuser auf, wenn ihr Rekruten braucht.

KERZ

Die Kasernen!

DER PHILOSOPH

Die Schulen!

DIE FRAU

Die Wochenstuben! Alle Mütter werden euch helfen. Wo sind unsere Söhne? Gesäugt für den Krieg, damit sie gehen und nicht wiederkommen; genährt, damit sie

geschlachtet werden. Die Reichen haben nie gehungert. Laßt sie sterben. Wir haben gehungert für das Alter, gehofft für unsere letzten Tage. Mein Jüngstes soll nicht sterben. Geht, daß unsere Jüngsten alt werden können in Frieden. Wir helfen euch.

WUNDRAM

Was ihr klagt, klagt jeder. Wer anders fühlt, gehört zu denen, die sich an unseren Tränen satt trinken.

EINER

Dein Vater, Wundram!

WUNDRAM

Auch mein Vater. Ich habe keine Mutter. Sie stünde bei uns, wie alle Mütter. Brüder, gebt mir eure Hand. Versprecht mir, daß ihr jeder auf seinem Platze stehen wollt, auf den wir uns hinstellen müssen. Euren Namen und euer Handwerk in dies Buch. Ihr seid oft gemustert worden für die Stammrolle der Herren. Mustert euch jetzt selbst für den letzten Krieg, euren Krieg. Wir sind der Staat, unser ist das Gesetz. Dies ist unser Wille und unser Glaube:

verliest das Manifest

Wir glauben, daß nichts von Gottes Gnaden ist als die gleiche Gerechtigkeit in uns allen, die ewige Gerechtigkeit der Natur.

Wir glauben, daß die Welt bewegt wird von der Gerechtigkeit um der Gerechtigkeit willen.

Wir glauben, daß wir bewegt sind von dem großen Gesetz.

Wir glauben, daß wir da sind für das Gesetz, alle einander gleich.

Wir sind willens, aufzustehen gegen alle, die gegen das Gesetz sind.
Willens: Gleichheit zu schaffen, wo Ungleichheit ist gegen den Willen der Gerechtigkeit.
Willens: jede Macht zu brechen, die uns niederhält und demütigt, die uns zu Tieren macht, wo wir Menschen sein sollen, die sich über uns erhebt, im Dünkel, besser zu sein als wir.
Willens: keine Knechte zu dulden, uns frei zu machen von der Herrschaft des Reichtums, als da sind: Geld und Gut, Schätze der Natur, Grund und Boden, Werkzeug und Freibriefe an Erworbenem.
Willens: gerecht mit einander zu nützen und zu besitzen, für einander zu stehen und niemand gegen den Anderen.
Willens: gerechtermaßen reich zu sein, wo wir arm sind, und gerechtermaßen arm zu bleiben, wo wir nur reich sein können durch fremde Armut.
Wir sind willens: für einander zu stehen im Kampf für die Gerechtigkeit, an die wir glauben, bis zum Tode.
Das ist unser Glaube und unser Wille.
Darauf gebt uns die Hand, Brüder. — Kommt.

DER EINARMIGE

Das ist mein Glaube und Wille. *Gibt Wundram die Hand, tritt zu Kerz, dann zum Philosophen, schreibt sich in die Liste. Die nach ihm ebenso.*

DER ZUCHTHÄUSLER

Reich sein — arm sein. Gemeinsam haben wollen. Habsucht! Erbübel! Baut Arbeitshäuser, Wundram.

WUNDRAMS FRAU *in der Tür; gegen den Pfosten gestützt.*

WUNDRAM

Das sagst du?

KERZ

Schweige.

DER ZUCHTHÄUSLER

Ich habe nichts und will nichts. Wir sind gewöhnt, nichts zu wollen. *Wundram die Hand reichend.* Das ist mein Wille und Glaube.

DER PHILOSOPH

Du wirst dich ändern.

DER ZUCHTHÄUSLER *vor Kerz*

Wollt ihr die Menschen ändern? Gleichheit vor dem Feind; nicht eine Stunde länger. Baut Zuchthäuser zur rechten Zeit.

DER ARBEITER *vor Wundram*

Gib uns Arbeit, daß wir nicht müßig sind und Feierstunden nach jeder Arbeit. Dann sind wir frei. Das ist mein Wille und Glaube.

DER PHILOSOPH *zum Zuchthäusler*

Du bist nicht ehrlich, Freund.

DER ZUCHTHÄUSLER

Wo man sich spiegelt ist gleich.

DIE FRAU *vor Wundram*

Den Kindern die Welt. Kein Sterben mehr ohne Leben. *Gibt ihm die Hand.*

Die Gehenden an Wundrams Frau vorüber aus dem Betsaal.

EVA KERZ

hereinstürmend, Kohlenstücke in den Händen, die sie auf eine Betbank stürzt

Friert! Es gibt keine Kohlen mehr. Die Kohlen für die Soldaten, fürs Vaterland!

DER ZUCHTHÄUSLER

auf dem Weg zur Tür zu Eva Kerz

Wieviel Schweres, Schwarzes solch junge Frau tragen kann. Das macht die Gier, junge Frau, die Gier.

EVA KERZ

Schwerer will ich noch tragen. Gold. Tausend goldene Ketten.

DER ZUCHTHÄUSLER

Ketten? Sieh dich vor. Aber nicht um den Hals. Ketten schleppen sich schwer um so feine Gelenke.

EVA KERZ

Geh, du Skelett. *Die letzten durch die Tür.*

DER ZUCHTHÄUSLER

vor Wundrams Frau einen Atemzug lang stehen bleibend; zieht tief den Hut, beugt sich

Barmherzige Mutter Gottes. *Verschwindet.*

WUNDRAMS FRAU *aufschreiend*

Der Tod! Der Tod ist da! *Bricht am Pfosten zusammen.*

DER PHILOSOPH *auf sie zu, hilfsbereit*

Wasser. Sie ist schwach.

WUNDRAM

Doktor, was ist ihr?

DER PHILOSOPH

Schwäche.

WUNDRAM

Warum gehst du von Hause? Was ist dir? Ist das Kind — ist dem Kinde etwas geschehen?

WUNDRAMS FRAU

Nichts.

WUNDRAM

Warum kommst du hierher? Warum tust du mir das an?

WUNDRAMS FRAU

Angst hatte ich um dich.

EVA KERZ

Sie ist nichts gewöhnt.

Kehrt sich trotzig ab; auf eine Betbank, eine Bibel vor sich; blättert bald langsam, bald rasch, ohne Andacht.

KERZ

Hier ist Wasser.

DER PHILOSOPH

Kühles gutes Wasser.

WUNDRAM

Trinke.

KERZ

ihrem Mund das Glas entgegenhaltend

Trinke.

WUNDRAMS FRAU

Du gibst mir Wasser? Du, Kerz?

KERZ

Hast du nicht Durst?

WUNDRAMS FRAU

Du gibst mir Wasser? *Will sich aufrichten.*

DER PHILOSOPH

Bleib.

WUNDRAM

Ruh dich.

WUNDRAMS FRAU

mit gewaltsamer Anstrengung aufstehend

Ich habe keine Ruhe. Wißt ihr das? Weißt du das, Kerz?

KERZ

Was willst du von mir?

WUNDRAMS FRAU

Reines Wasser.

KERZ

Ist sie krank?

WUNDRAMS FRAU

Warum erschrickst du?

KERZ

Ich erschrecke nicht.

WUNDRAMS FRAU

Innerst bist du erschrocken, Kerz. *Zu den beiden anderen.* Habt ihr's nicht gesehen? *Hoch aufgerichtet.*

WUNDRAM

Nicht doch.

WUNDRAMS FRAU

Blind seid ihr. Ihr seht einander nicht mehr. Ihr kennt einander nicht. Euer Vertrauen ist blind, sage ich euch.

Drüben am anderen Ufer der Zeit sehe ich euch gegen einander stehen.

EVA KERZ

— — — „verspeieten ihn und fielen auf die Knie!" *Lachend.* Schlag doch zu, dummer Jesus. — Warum hat Jesus nicht wiedergeschlagen?

WUNDRAMS FRAU

Ihr steht gegeneinander. Kerz, dein Ziel ist nicht Wundrams Ziel. Weißt du das? Und du hast ein drittes, Doktor. Weißt du das?

KERZ

Unser Weg ist der gleiche.

WUNDRAM

Kerz!

EVA KERZ *rufend*

Barnabam! — Wie schön. Hört ihr? — Barnabam!

WUNDRAMS FRAU

Jenseits des Weges werdet ihr stehen und euch mit Steinen werfen. Ihr haßt euch zu innerst; ihr versteht einander nicht, wollt euch nicht verstehen, weil ihr euch vor einander ängstet.

DER PHILOSOPH

Du fieberst.

WUNDRAMS FRAU

Ihr fiebert nach Besitz. Besessen seid ihr vom Besitz. Maßlos werdet ihr sein, gemein, wie die anderen gemein sind, die euch knechten.

EVA KERZ *die Bibel zuschlagend*
Der Doktor kann gemein sein, wirklich gemein!

WUNDRAM
Was redet ihr?

WUNDRAMS FRAU
Wahrheit. Stürzt, reißt nieder, baut die Welt neu auf. Geißelt, tötet, schändet, wenn ihr wollt. Aber seid ehrlich miteinander, sonst ist alles umsonst. Dir ist nichts heilig, Kerz.

WUNDRAM
Hast du Zweifel an mir, Kerz?

KERZ
Traust du mir nicht? Du weißt, daß ich weiter will als du, später. Aber wir werden uns dennoch nicht trennen.

WUNDRAMS FRAU
Weiter im Besitz. Geld, viel Geld. Mehr Geld als die anderen.

KERZ
Mit den anderen.

DER PHILOSOPH
Goldene Rüstung für Kämpfe, die vielleicht noch kommen, die kommen müssen, bis alles Ruhe ist.

WUNDRAMS FRAU
Willst du das auch, Wundram?

WUNDRAM
Wir können es nicht, wir dürfen einander nicht leugnen.

DER PHILOSOPH
Ein Übergang muß sein.

EVA KERZ

Ich gebe nicht her, was ich habe.

KERZ

Das Ziel, Wundram, ist das gleiche.

WUNDRAM

Schwört ihr mir das? *Beide Hände ausstreckend.*

EVA KERZ

Zwanzig Mal schwören!

WUNDRAMS FRAU

Ihr verratet euch. Eure Kinder werden über euch lachen. Dein Kind, Wundram, lacht über deinen Glauben. Siehst du, wie es lacht? Siehst du es? Weit, weit drüben? — Ihr verratet einander und wißt es.

DER PHILOSOPH *seine Hand in Wundrams*

Bei meiner Seele.

EVA KERZ

Du hast ja keine Seele, Doktor.

KERZ *in Wundrams Hand einschlagend*

Du kennst mich.

WUNDRAMS FRAU

Judas.

Vorhang

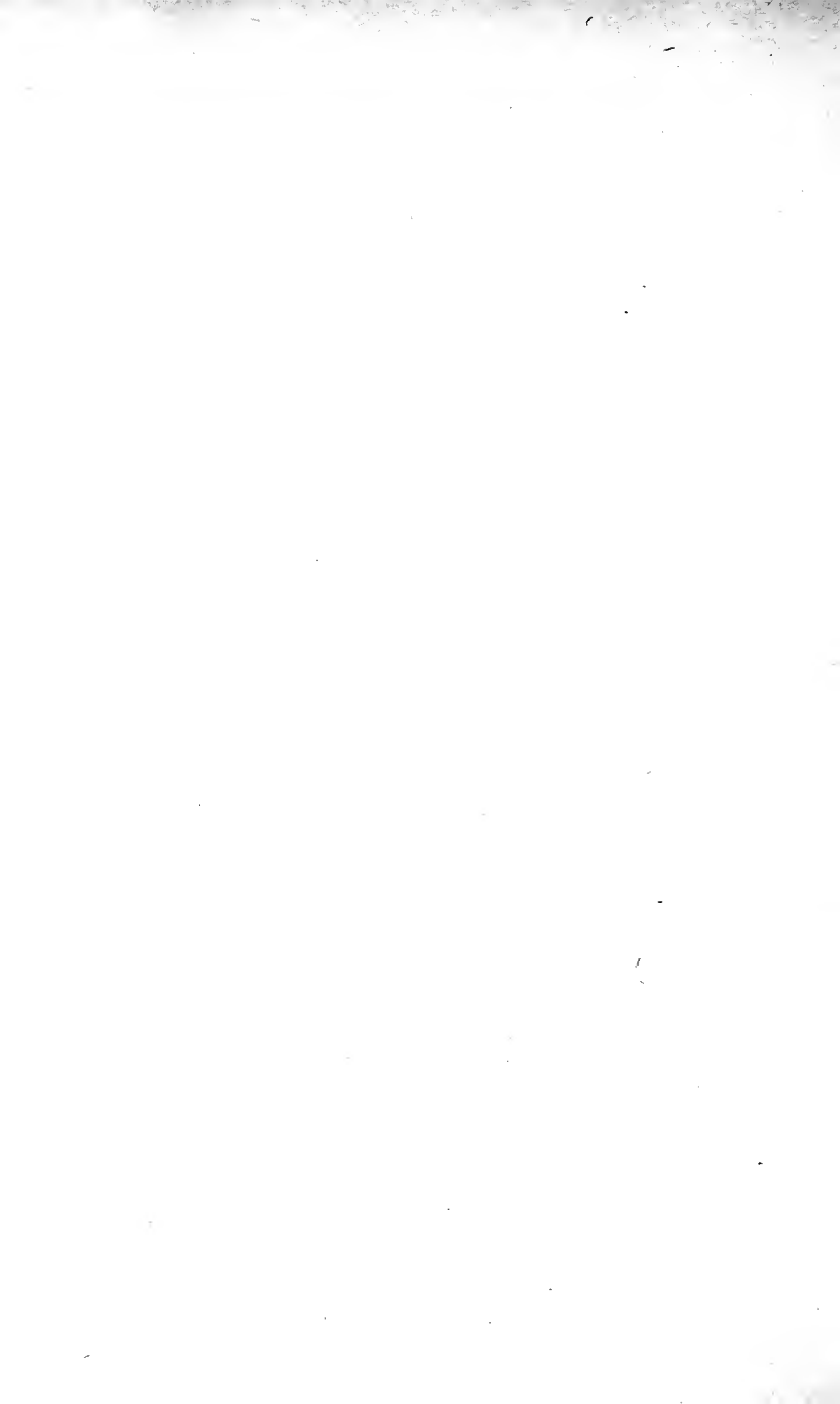


DRITTER AKT

Ein Hof im Zentrum der Stadt; begrenzt durch die Brandmauern zweier Häuserkasernen; durchquert von einer mehr als mannshohen Ziegelmauer. Zur Linken mündet ein Toreingang.

An der Mauer doppelter Müllkasten.

Mitten am Tage.



Anschwellender Lärm von der Straße her; Geschrei aus dem Torgang. WUNDRAM *von Männern und Frauen verfolgt, flüchtet in den Hof.* RUFE: *Haltet ihn! Hierher! Hier! Haltet ihn!*

EIN ARBEITER
holt Wundram ein, schlägt ihm mit schwerem Schlag die Hand in die Schulter
Schuft!

WUNDRAM *in die Knie brechend*
Laß los.

MÄNNER UND FRAUEN IM TORWEG
Hierher! Hier! *Einzelne in den Hof nachdrängend.*

DER ARBEITER
Hab ich dich! Knie!

WUNDRAM *will aufstehen*
Ihr sollt nicht stehlen.

DER ARBEITER
Knie!

WUNDRAM
reißt sich vom Druck der Hand los und richtet sich auf
Ihr wißt nicht, was ihr tut, ihr würdet mir danken.

EIN MANN *den Arbeiter stoßend*
Laß ihn nicht los.

DER ARBEITER
Das ist meine Sache.

WUNDRAM
Warum stürzt Ihr hinter mir her? Ihr fliehet vor euch selber.

EINE FRAU *auf ihn zutretend*

Pfui, Schuft!

DER ARBEITER

Meine Sache ist das. Gafft, wenn ihr wollt, aber haltet's Maul.

WUNDRAM

Ihr wißt nicht, was ihr wollt.

STIMME IM TORGANG

Hierher!

DER ARBEITER

Haltet's Maul! Platz! *Drängt die Umstehenden zurück.* Ich habe mit ihm abzurechnen und nicht Ihr.

WUNDRAM

Was willst du von mir?

DER ARBEITER

Weißt du das nicht?

WUNDRAM

Ich weiß nicht mehr, was ihr wollt.

DER ARBEITER

Hast du mich bestohlen?

WUNDRAM

Ich habe dir nichts genommen, was dir gehört.

DER ARBEITER

Sag's noch einmal.

WUNDRAM

Nichts, was dir gehört.

DER ARBEITER

Was ich mir nehme, ist mein Eigentum. Ein Schuft, wer sich an meinem Eigentum vergreift. Ja oder nein?

DER ZUCHTHÄUSLER

aus dem Kreis auftauchend

Eigentum, Eigentum. Du bist lustig, Bruder. Sag mir, was mein ist.

DER ARBEITER

Nimm dir's. Aber von den Reichen, nicht von uns, wie dieser — — Sohn eines Reichen.

WUNDRAM

Kennst du mich denn nicht mehr? Beute machen ist euer Ziel. Keine Beute dulden, das ist meines. Hände frei, sage ich euch. Ihr sollt nicht stehlen. Alles für alle, alles für jeden. Das habt ihr mir gelobt. Keine Beute, keinen Raub am Gemeinsamen. Stürzt den Besitz, reißt die Kleider des Reichtums in Fetzen: Ketten für jegliche Habsucht! — Was aber tut ihr? Ihr wechselt das Kleid. Ihr zieht eure Gerechtigkeit aus und stürzt euch in die Gewänder des Unrechts. Noch eine Stunde, und ihr baut Barrikaden gegen einander, weil keiner mehr weiß, auf welcher Seite der Feind steht. — Einer soll es wissen. Ich will es wissen, will euer Gewissen sein. Schlagen will ich, trommeln will ich euch den Takt eurer Pflicht.

DER ARBEITER

Stehlen willst du.

WUNDRAM

Wer stiehlt? Eure Pflicht trage ich euch voran. Ich will sie tragen bis zum Letzten, als ewige Frage: Habt ihr eure Pflicht getan?

DER ARBEITER

Mehr als du habe ich getan. Stürmt den Laden, hast du gerufen. Wer war der erste?

WUNDRAM

Du.

DER ARBEITER

Tische und Schränke auf die Straße. Baut euch Dekkung. Kasten und Kisten auf die Straße! Wer ist zwanzigmal gegangen, zwanzigmal mehr als die anderen?

WUNDRAM

Du. Ich werde es niemals leugnen.

DER ARBEITER

Wer hat neben dir gestanden, als keiner mehr stehen wollte?

WUNDRAM

Ich nehme dir deinen Ruhm nicht.

DER ARBEITER

Ruhm ist kein Geld. Mein Geld hast du mir genommen. Meinen Lohn hast du mir gestohlen; was ich mir verdient habe, das einzige, was mir in die Hände gefallen ist. Wenig genug. Die anderen haben mehr. Tausendmal mehr. Andere haben die Taschen voll und sind auf und davon, wenn Gefahr kam. Wo hast du mein Geld, mein Geld aus dem Laden an der Ecke? Wiederhaben will ich es!

WUNDRAM

Ich habe es nicht!

DIE FRAU

Dieb!

WUNDRAM

Ich habe nichts.

DER ARBEITER

Gib mir, was mir gehört. *Die Leute drängen eng auf Wundram zu.* Helft mir zu meinem Gelde.

WUNDRAM

Ich habe dein Geld nicht. Niemandes Geld habe ich. Noch gehört uns nichts, noch nicht.

STIMMEN IM TORGANG

Hierher! Hier!

WUNDRAM

Nichts soll genommen werden vor der Zeit. Stürzt goldene Berge, habe ich euch gesagt, aber haltet die Taschen zu.

Bewegung unter den Stehenden. DER PHILOSOPH *von einem Manne am Nacken geführt, vorwärts gestoßen.*

DER PHILOSOPH

Alles gebe ich euch wieder, alles!

DER MANN *ihn mit kräftigem Ruck zu Wundram hinstoßend*

Ihr gehört zusammen.

DIE FRAU

Schlagt sie zusammen.

WUNDRAM

Wer sich bereichert, ist ein Schuft!

DER PHILOSOPH

Ich will ja nichts behalten, gar nichts. Versteht ihr mich? Nichts will ich euch nehmen. Nur liegen bleiben sollte es nicht. *Ein zum Beutel geknüpftes Taschentuch aus dem Mantel ziehend.* Wem gehört das?

STIMME

Mir. *Lachen.*

DER PHILOSOPH

Nimm's wieder. Hätte ich's liegen lassen sollen, als wir zurück mußten? Hätten es die Soldaten finden sollen?

WUNDRAM

Seid ihr zurück?

STIMME

Sie waren stärker als wir.

WUNDRAM

Steht, wenn die Soldaten kommen, bückt euch nicht, duckt euch nicht. Geht vorwärts, dann könnt ihr liegen lassen, was euch zugefallen ist, und es wird liegen bleiben.

DER PHILOSOPH

ein silbernes Tablett aus der Tasche ziehend und schwenkend

Wem gehört das? Wem gehört das? —

WUNDRAM

Schämst du dich nicht?

DER PHILOSOPH

Niemand?

DER ZUCHTHÄUSLER

das Tablett nehmend; springt auf den Müllkasten, schlägt es wie einen Gong gegen die Knie

Wem gehört es? Zum ersten, — zum zweiten, — zum dritten. Allen gehört es.

DIE FRAU

Gib mir's! *Reißt das Tablett an sich.*

DER PHILOSOPH

Wem gehört diese Kanne?

WUNDRAM

Was hast du getan?

DER PHILOSOPH

Aufbewahrt, was verloren gegangen wäre.

DER ARBEITER *zu Wundram*

Gib auch zurück, was du hast. Mein Geld zurück!

DER PHILOSOPH

Wem gehört diese Kanne?

WUNDRAM *sie ihm entreißend*

Allen oder niemand. Wir sind keine Diebe. Keiner von uns. *Schleudert die Kanne in weitem Bogen über die Mauer.* Dorthin gehört, was Diebe sich nehmen. Stehlt bei Nacht, wenn ihr Diebe seid. Stehlt heimlich, wenn ihr stehlen müßt. Ich will nicht zusehen. — Brüder, ihr taumelt, weil ihr in die Sonne seht. Weil ihr so grauenvoll arm seid, greift ihr nach den Pfennigen auf der Straße. Bückt ihr euch schon wieder, krümmen sich

eure Rücken schon wieder unter die Gewohnheit des Besitzes? Gegen den Besitz seid ihr aufgestanden heute morgen, frei für den ewigen Tag eurer Herrschaft. Soll der Tag schlafen gehen über vollen Taschen wie Millionen Tage vorher? Nichts werdet ihr haben, wenn ihr nur sorgt, was jeder für sich tragen kann. Alles ist euer, wenn ihr gemeinsam zusammentragt. Meine Hände sind leer, und eure Hände, Brüder, dürfen nicht voller sein. Ihr seid noch nicht am Ziel. Ich will euch aus den Händen reißen, was ihr vor der Zeit nehmt. Unter den Händen will ich's euch stehlen, damit ihr freie Hände habt zum Nehmen. Ist das Diebstahl? Ist das Diebesschuld gegen euch?
Glaubt ihr, daß einer wagt, Hehler zu sein bei der großen Erbschaft der Jahrtausende? Blind sein gegen das Gold, das uns entgegenstürzt, gefrorene Katarakte, oder mitgestürzt werden, das ist unser Sckicksal. Der Reichtum ist Raubtier. Schlagt ihn nieder. Er lauert, daß er euch beladen und wehrlos findet. Der Reichtum hat Bajonette. Seid ihr plötzlich feige geworden und weicht aus? Die Ehrlichen bluten, helft ihnen. Sieg ist euer, Brüder, ewiger Sieg, wenn ihr nicht über Pfennige stürzt; ein goldener Himmel, wenn ihr nicht über armselige Habsucht stolpert. Seid aufrecht. Helft den Blutenden mit eurem Blut.

DER PHILOSOPH

Helft den Blutenden. Ja, jede Wunde, die aufreißt, ist ein Mund, der euch ruft, ist strömendes Gebet um Hilfe. Habt ihr kein Echo? Wundram hat recht: Da steht ihr und horcht auf die Triller eurer Habsucht, und die Posaune des Todes brüllt an euch vorüber. Wir

müssen den Blutenden helfen. Laßt mich helfen. Warum haltet ihr mich? *Will fort.*

DER ARBEITER
Wo willst du hin?

DER PHILOSOPH
Wo man mich braucht.

DER ARBEITER *packt ihn*
Hast du Angst vor uns?

DER PHILOSOPH
Angst, Angst, ich wüßte nicht . . .

WUNDRAM
Helfen will er, laß ihn.

DER PHILOSOPH
Die Blutenden verbinden. Habt ihr so viel Ärzte?

DIE FRAU
Weiterstehlen will er. *Gelächter.*

DER PHILOSOPH
Ich habe nichts mehr. Nichts. Glaubt ihr mir nicht?

DIE FRAU
Feige ist er! *Lachen.*

WUNDRAM
Wenn einer umkehrt und sich besinnt, freut euch und tut wie er. Es folge jeder seiner Scham, die in ihm aufblüht! Bußfackel, leuchte sie den Weg zurück. Kehrt um!

DER ARBEITER *stößt den Philosophen*

Geh, stiehl dich durch! *Die Leute stoßen ihn weiter dem Torgang zu.*

DIE FRAU

Kehr du doch auch um, Wundram.

WUNDRAM

Weil ihr euch schämt, vor mir und vor euch selber, weil ihr in mir das schlagende Gewissen fühlt, wollt ihr mich niederschreien. Kehrt um!

DER ARBEITER

Geh doch voran. Einer seid ihr wie der andre. Feige seid ihr. Wortführer seid ihr, weiter nichts. Geh voran.

WUNDRAM

Macht Platz!

STIMME IM TORGANG

In den goldenen Himmel, Wundram.

DER ARBEITER

Tragt deine Haut zu Markte, wie wir.

DIE STIMME

Trag ihn zum Markt. Ja, tragt ihn.

WUNDRAM

Platz! *Schritte dem Torgang zu.* Platz!

DIE STIMME

Tragt ihn voran!

ANDERE

Tragt ihn! Tragt ihn!

WUNDRAM

Vorwärts!

DIE FRAU

Zum Heldentod. *Lachen.*

STIMME

Tragt ihn!

DER ARBEITER *Wundram hebend*

Hoch mit dir. *Andere greifen zu, drängen dicht an.*

WUNDRAM *über dem Knäuel*

STIMMEN

Hoch! Hoch! *Alles bewegt sich dem Torgang zu, stockt plötzlich, ebbt zurück.*

WUNDRAM

Kerz! *Das Gedränge lockert sich; Zurückweichen. Wundram wieder auf dem Boden.*

HANS KERZ *soldatesk, schwere Bürgermeisterkette um Hals und Brust, tritt aus dem Torgang auf den Hof.*

HANS KERZ

Bist du Fahne, Wundram? Warum nicht zerschossen? — Tragt ihr ihn auf Händen, weil er euch mit Worten gibt, was seine Hände leugnen?

WUNDRAM

Kerz, was wendet dich?

KERZ

Dein Spiel mit uns. Du willst nicht lernen, was uns Ernst ist. Jetzt ist die Reihe endlich umgestülpt. Jetzt ist Flut,

wo Ebbe war; wir treten Sand und finden Perlen. Warum fällst du uns da in den endlich freien Arm?

WUNDRAM

Warum verleugnest du mich?

KERZ

Du bist flüchtig vor der Wirklichkeit. Du fliehst in die dunkelsten Höfe, rufst Worte in den Wind. Die Wirklichkeit stürzt nicht zusammen wie ein Jericho; geschaffen will sie sein. Wir reißen ihr Gerippe aus den Grüften und bauen auf. Die Welt ist unser.

WUNDRAM

Habt ihr das Rathaus, ihr im Westen?

KERZ

Bist du im Schloßhof, daß du so fragst?

WUNDRAM

Wo ist die Kette her?

KERZ

Wo alles her ist.

WUNDRAM

Ist das deine Wirklichkeit?

KERZ

Das ist meine Sache.

WUNDRAM

Lege die Kette ab, Kerz. Runter mit der Kette!

KERZ

Aus dem Hof heraus, aus dem Hof heraus. Raus auf die Straße, Wundram.

WUNDRAM

Eine Schmach ist die Kette. Tu sie ab, sag ich dir. Ich will reine Hände.

KERZ

Hast du mir zu befehlen? Bist du hier Herr? Gewöhne dir deine Kinderstube ab, Wundram. Sie hat sich überlebt.

WUNDRAM

Kerz, mach uns nicht gemein. Ich bitte dich: wirf die Kette von dir. Sie ist Raub. Raub schreit sie vor uns her.

KERZ

Raub nennst du das? Du bist ein echter Sohn aus reichem Haus. Raub ist das Kennwort dessen, was gewesen ist. Soll alles bleiben, wie es war? Sollen wir denn zwanzig Schaufenster wieder einräumen, säuberlich Stück für Stück? Soll die goldne Jugend morgen wieder zu begaffen haben, was sie gestern begafft hat? Der Triumph muß uns doch bleiben. Was wir in Händen halten, bleibt uns. Das andere mögen sie sich wiederholen.

WUNDRAM

Was ist geschehen, Kerz?

KERZ

Sieh es dir an. Trümmer kannst du sehen. Aber erschrick nicht.

WUNDRAM

Tiere seid ihr, wilde Tiere. Ihr stürzt euch hin und weidet aus, was vor euch fällt. Das sehe ich, nicht mehr. Kehrt um!

KERZ

Kehrt um und um! Stürzt ein. Schlagt, was nicht steht, in Trümmer. Schritt bei Schritt.

WUNDRAM

Was fällt, sei Stein zu neuem Bau. Baut mit der Rechten auf, was eure Linke niederreißt. Gerecht zu sein, ist unsér Wille. Kommt, baut auf!

KERZ

Baut! Lacht ihm ins Gesicht! Richtfest und jüngstes Gericht am gleichen Tag. Bibelsprüche zwischen Flüchen. Die Brust weit offen, wenn das Gardepack die Flinten ansetzt. Das ist Bürgergeschmack, das ist Geist vom Bürgergeist, Halbheit, Halbblut, geborenes Mauleseltum. Die Luft ist unrein, wo du stehst. Ich will nicht atmen, wo du deine Ängste schwitzst. Dir klebt der Reichtum an. Morgen wieder arm sein, armselig arm, weißt du denn, was das heißt? Gerettet willst du haben? Nein, ausgerottet werden muß.

WUNDRAM

Du bist es wert.

KERZ

Wir sind einander gleich!

WUNDRAM

Nicht mehr.

KERZ

Das nennst du deine Umkehr? Hört ihr, Brüder, er verleugnet uns. Wundram steht gegen uns.

WUNDRAM

Das ist nicht wahr. Seht selber, wo ich stehe. Steht mit mir, vorwärts!

KERZ

Du kannst es nicht. Die Garde ist in Übermacht. Willst du uns zusammenschießen lassen, ausrotten lassen, du, Sohn deines Vaters?

WUNDRAM

Wer ist hier feige? Wir müssen durch. Vorwärts

KERZ

Niemand hat hier zu befehlen, Wundram.

WUNDRAM

Vorwärts, sage ich! *Will zum Torgang.*

KERZ

Haltet ihn!

WUNDRAM

Wer wagt es, mich zu halten?

KERZ

Wer weiß, wohin du willst?

WUNDRAM

Kerz!

KERZ

Du sollst uns nicht verraten. Du stehst uns, Wundram. Du kannst uns verteidigen vor deinem Vater. Du hast ja reine Hände, dich und uns verteidigen zu können.

WUNDRAM

Mein Niedrigstes begreift dich nicht.

KERZ

Das ist dein Hochmut.

WUNDRAM

Maske ab, Kerz. Schrei dich aus gegen diese Wände. Schrei dich nackt. Wo ist dein wahres Gesicht? Reiß mich vor den Spiegel deiner Gier. Zerre mich in den Rinnstein deiner Phantasie. Du schaffst mich nicht zu deinem Bilde. Kläff aus der Gosse auf. Ich höre dich, ich höre tief, was aus dir redet: Neid! Du willst besitzen, und du bist besessen. Herr willst du sein, und deine Knechtsnatur erinnert sich, daß sie getreten worden ist, und will nun selber treten. Mich aber tust du nicht mit einem Fußtritt ab. Du ebnest mich nicht ein. Je mehr du mich erniedern willst, um so viel höher hebst du mich und rückst mich fort von dir, so weit, daß wir einander nicht mehr finden können. Kerz, was tust du mir und dir? Uns allen! Denn wer dir nachfolgt, macht sich gemein mit dir und fließt und rinnt vom Berge unsres großen Wollens in den Morast zurück, aus dem wir uns gemeinsam aufgeworfen haben. Kein Tag hat uns so gleich gesehn wie dieser, gleich hoch, ein wandelndes Gebirge. Ihr stürzt euch haltlos in die eignen Krater, zurück in Tal und Schutt. Warum seid ihr mir neidisch, daß ich fester stehe? Ich bin ein Mensch wie ihr. Ihr könnt so hoch gestaltet sein wie ich. Wir sind aus gleichem Stoff, im Willen nur nicht eins, ihr, Kerz und ich. Wollt ihr mich niedrig, nur weil ihr träge seid? Folgt mir! Ich will nicht besser sein als ihr, nicht mehr als ihr.

DER ARBEITER

Mehr willst du haben.

KERZ *die Kette abnehmend*

Zeige uns, daß du nicht besser sein willst. Demütige dich. *Wirft ihm die Kette um.*

DIE FRAU

Betrügen willst du uns.

WUNDRAM

Wahrlich, ihr seid betrogen. Ihr geht irr. Das Ziel habt ihr verloren. Mitten am Tage steht ihr in Nacht. Ist's möglich? Bin ich der einzig Sehende unter euch Blinden? *Will die Kette abtun.*

KERZ

Nimm die Kette nicht ab, König der Blinden.

WUNDRAM

Habt ihr keine Fäuste mehr. König! Schlagt ihr nicht zu, wenn ihr König hört?

DER ARBEITER

Spei aus, wenn du willst, aber gib uns, was du uns versprochen hast.

KERZ

Befiehl dem Reichtum, daß er zu uns kommt, wenn du nicht willst, daß wir ihm noch entgegengehen.

WUNDRAM

Geht über ihn hinweg. Aufrecht. Das nenne ich Herr sein über den Besitz.

KERZ

Das lügst du. Das glaubst du selber nicht.

WUNDRAM

Ihr wollt nicht glauben.

KERZ

Jetzt wissen wir, daß du genug hast, daß du nichts brauchst.

WUNDRAM

Kerz, du vernichtest alles. Ich rufe euch, und ihr seid taub. Ich weise euch, und ihr seid blind. Ihr hebt die Hand und schlagt und schlagt vorbei. Ihr trefft nicht, was ihr treffen wollt.

DER ARBEITER

Wer trifft nicht, was er will? Wer? Treff ich nicht? *Schlägt ihm ins Gesicht.*

WUNDRAM *einige Schritte zurück; holt zum Gegenschlag aus*

Feigling! *Der Arbeiter fällt ihm in den Arm.*

KERZ

Schlag wieder!

WUNDRAM *dicht umdrängt*

Narrren seid ihr! Raum! Zurück! *Halboffener Kreis.* Vor mir will ich euch haben in eurer ganzen Tapferkeit. Jetzt schlage zu, wer will. Tobt euren Wahnsinn aus. Hetzt eure Wut an mir empor. Ich fühle nichts.

KERZ *auf ihn zu*

Du fühlst nichts mehr?

WUNDRAM

Mitleid mit euch!

KERZ

Besinn dich, Wundram. Stehst du noch immer über uns? Königlich barmherzig?

WUNDRAM

Ihr stellt mich so.

KERZ

Hast du noch immer Mitleid?

WUNDRAM

Ja!

KERZ

Seht, das will euer König sein. *Schlägt ihn.*

WUNDRAM

Bindet mir die Hände, sonst ist's zu spät.

DER ARBEITER

Schlag wieder, wenn du Mut hast.

WUNDRAM

Warum hast du das getan, Kerz?

KERZ

Demütig sollst du sein, König Wundram.

DIE FRAU

Diebskönig!

WUNDRAM *wieder eng umringt*

Ihr wißt nicht, was ihr tut.

KERZ

Mach uns reich, Wundram.

WUNDRAM

Seid ihr noch nicht zu Ende? — Warum wehre ich mich nicht?

KERZ

Zwing deinen Stolz in die Knie.

DER ARBEITER

Knie vor uns!

WUNDRAM

Richtet euch das auf?

KERZ

Knie!

STIMME IM TORGANG

Die große Straße ist geräumt! Helft uns, Brüder! Helft!
Bewegung im Hof.

WUNDRAM

Wer hilft? Wer kann helfen?

KERZ

Keiner ohne Lohn.

WUNDRAM

Bin ich allein?

KERZ

Gegen uns! Ein Strom war, der unaufhaltsam stürzte. Du hast dich gegen ihn gestellt, du ganz allein hast ihn geteilt, den einen Arm in tausende gespalten. Dein ist die Schuld, wenn aller Fluß gelähmt jetzt in sich stockt; dein Wortemachen, dein Diebstahl an der Triebkraft, dein Verachten.

WUNDRAM

Ich habe euch gerufen.

KERZ

Ruf noch einmal, wenn du kannst. Ruf wieder auf, was du verrufen hast. Schwör uns, daß du vernichten willst,

wo du geschont hast; schwöre, daß du zertrümmern willst, wo wir zertrümmern wollen. Schwöre, daß jedem gehören soll, was er findet. Hebe die Hand zum Schwur und sage: Ich will euch achten, Brüder; euer Wille ist mein Wille. Ich will achten, was ihr auch tut, denn euer Tun ist gerecht. Schwöre: ich will euch achten.

WUNDRAM

Nein! Und wenn ihr mich foltert, dreimal nein!

KERZ

Es gilt uns alle. Wundram, sind wir gerecht?

WUNDRAM

Nein!

KERZ

Sperre nicht unseren Weg. Sage, daß du uns achtest.

DER ARBEITER

Antworte.

STIMMEN

Schlagt ihn doch, schlagt ihn! *Wundram umdrängt.*

WUNDRAM *auf den Müllkasten springend*

Gesindel!

DIE FRAU *speit ihn an*

Pfui!

KERZ

Antworte! Sind wir gerecht?

WUNDRAM

Nein! Ich verachte euch, verachte . . .

KERZ

Willst du noch einmal knien?

DER ARBEITER

Bürgerhund!

WUNDRAM

So lange ihr nicht nüchtern werdet, verachte ich euch. Soll ich euch schätzen, wo ihr selber nichts mehr schätzen könnt. Meine Wahrheit hat sich nicht geändert seit gestern. Ich bin nicht käuflich vom Augenblick. Ihr habt mich gebückt, und ich gehe dennoch gerade. Geschlagen habt ihr mich, aber ich will nicht, daß ihr euch selber schlagt.

KERZ

Achte unser Tun!

WUNDRAM

Krieg ist euer Wille, und ich verachte den Krieg, wenn ihr ihn führt wie die andern. Gerecht war der Wille, aber ihr habt ihn in Unrecht gewandelt. Würgehände hebt ihr auf. Knechten wollt ihr die, die besessen haben. Herren wollt ihr sein, wo ihr Brüder sein solltet. Knechtschaft stürzt ihr hin um Knechtschaft. Besser wolltet ihr sein als die Herren von gestern und seid tausendmal herrischer als sie im ersten Taumel eurer ersten Macht. In den Besitz habt ihr einziehen wollen, feierlich und groß, und macht euch nichts als die Gemeinheit zu eigen, die gegen euch stand bis heute. Gemein ist, wer sich reich macht am Gemeinsamen. Ihr reißt den Krieg von den Grenzen, den Krieg von Volk zu Volk in eure Mitte. Krieg ist euer Wille, Krieg in alle Ewigkeit, Mensch gegen Mensch, Bruder gegen Bruder, Besitz gegen Be-

sitz, Pfennig gegen Pfennig. Ihr vergewaltigt die Idee. Ihr mordet sie. Ich habe mit euch nichts gemein.

KERZ

Wiederhole, was du sagst.

WUNDRAM

In eurem Wahnsinn verachte ich euch.

DER ARBEITER

Pfennig gegen Pfennig. Gib uns deinen Pfennig.

WUNDRAM

Um Pfennige verkauft ihr die Herrschaft der Welt.

KERZ

Brüder, dort steht Wundram und hier stehe ich. Wundram sagt sich los von uns. Ihr habt es gehört. Ich frage dich ein letztes Mal: Stemmst du dich uns entgegen oder stehst du zu uns? Achtest du unser Tun?

WUNDRAM

Wandelt euch!

KERZ

Sagst du dich los? — Rede!

WUNDRAM

Ich widerrufe nichts.

KERZ

Wer uns verachtet, steht gegen die Gerechtigkeit. Der Weg zu ihr geht über ihn hinweg.

DIE FRAU

Schießt ihn nieder!

WUNDRAM

Reckt ihr die toten Hände zu mir auf? Ihr seid gestorben, alle. Leichname seid ihr derer, die gestern waren. Wo seid ihr hingekommen? Ich seh euch über Straßen ausgebreitet. Ich finde keinen Platz mehr unter euch. Kadaver seid ihr.

DER ARBEITER

Schweig!

KERZ

Kadaver sagst du?

WUNDRAM

Ich gehe eurem Schicksal nur voran.

KERZ

Ist das dein letztes Wort?

WUNDARM

Ihr ahnt nicht, was es für mich heißt, daß ich nicht anders kann als euch verachten.

KERZ

Du hast uns verraten! *Schießt.*

WUNDRAM *zusammenbrechend*

Brüder — — *Stille.*

DER ZUCHTHÄUSLER *sich zu Kerz durchdrängend*

Scharfrichter! *Aus dem Torgang Rufe: Flieht! Soldaten! Flieht!*

HELLE STIMME

Die Soldaten sind in der Straße! *Hastiges Durcheinander im Hof.*

STIMMEN

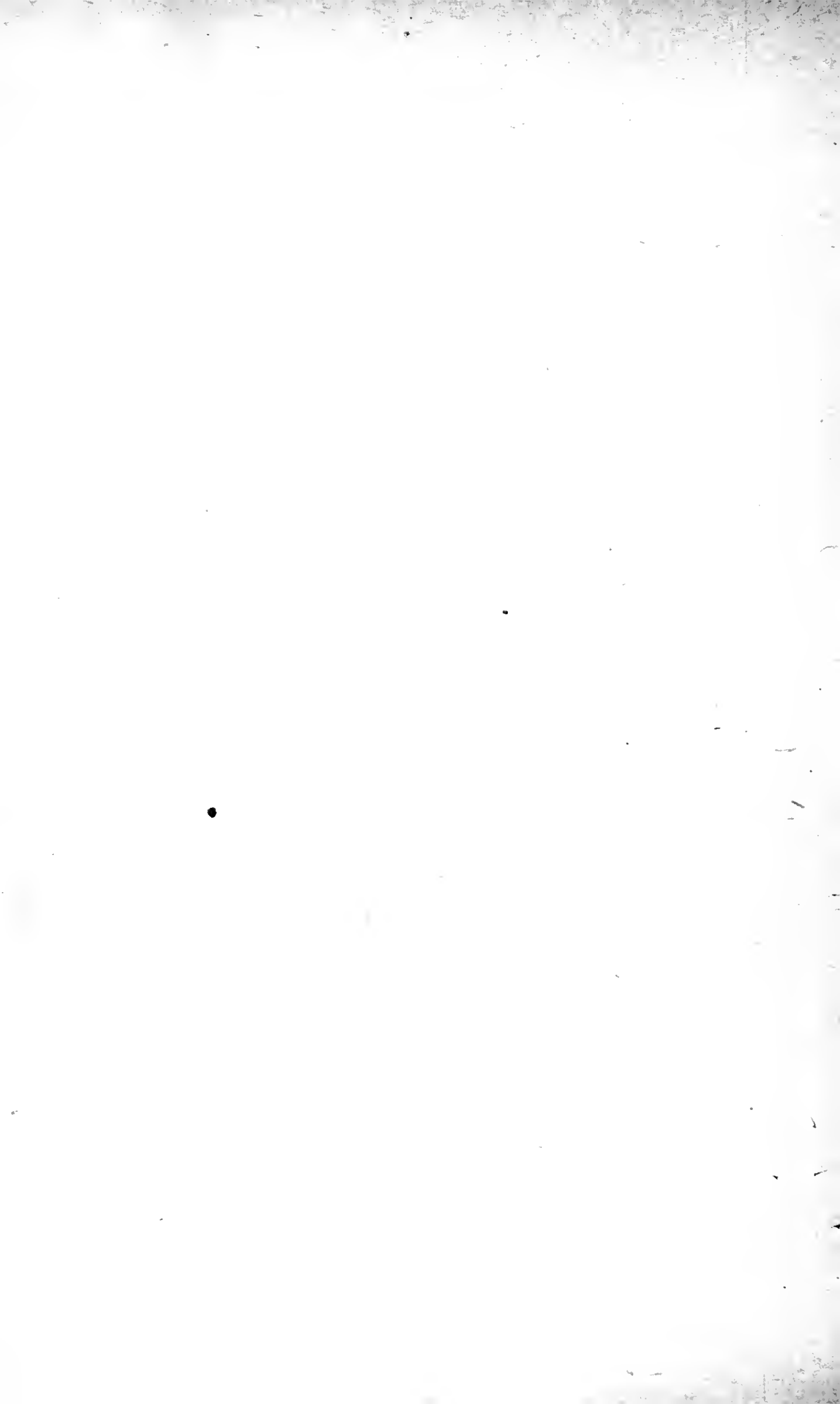
Hilf uns, Kerz! Kerz! Kerz!

EVA KERZ

mit Schmuck überhängt, Gold in beiden Händen

Brüder! Alles für euch! *Den Schmuck ausstreuend.* Das schenke ich euch!

Vorhang

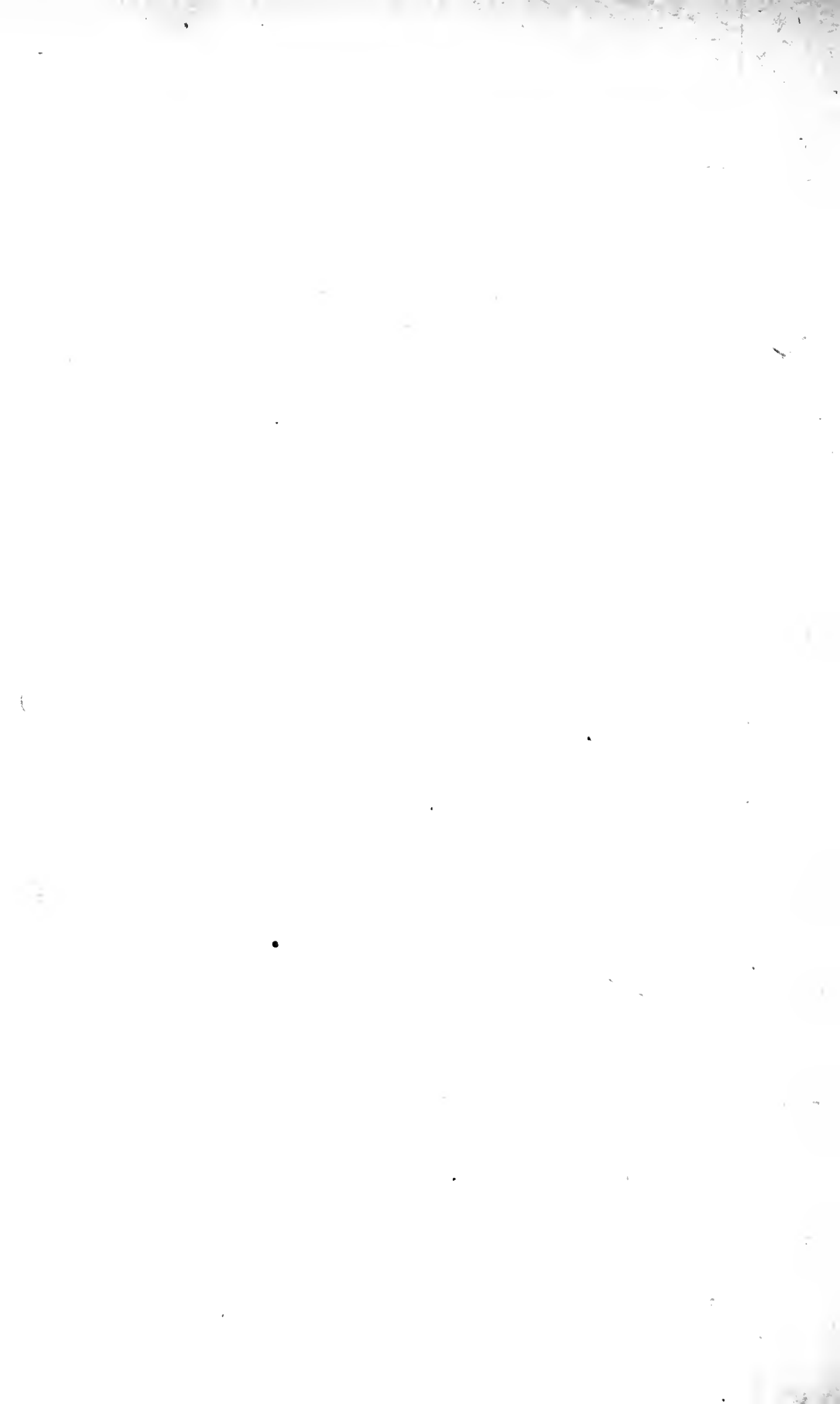


VIERTER AKT

Strafkolonie im Hügelmoor. Ansteigende Heidehöhe, halb zum Acker gerodet, schneidet in scharfer Kontur gegen den Mittagshimmel ab. Zur Linken ein Ziegelhaus im Bau; nur die Fundamente stehen und einige mannshohe Wände.

Sommersonne, scharfe Schatten.

Die Auftretenden Uniform in grauer Sträflingskleidung



WUNDRAM *tritt aus den Mauern, schwer auf einen Stock gestützt; ein Genesender.* DER EINARMIGE *hinter ihm.*

WUNDRAM

Sechs bis zwölf setze Stein an Stein. Zwölf bis eins ruhe und iß. Eins bis sechs setze Stein an Stein. Ruhe und iß. Stein an Stein, ruhe, schlafe, setze Steine. Grauenvoll unwandelbarer Gang gleichmäßig aufgezogener Uhren. Du und ich, wir alle, tausend lebendige Uhren an einer tausendfachen Kette. Nummer 89, warum fluchst du nicht zu gleicher Stunde wie ich?

DER EINARMIGE

Ich will dich stützen. Setz dich, Wundram.

WUNDRAM

Ticke deine Stunde, Einarmiger. Lauf dein Räderspiel du hast genug mit dir.

DER EINARMIGE

Du bist nie Soldat gewesen, Wundram, nie?

WUNDRAM

Einen Monat, früher, im Frieden, Kamerad. Wann war das? Ich will mich nicht erinnern, lieber nicht. *Tritt zur Höhe.*

DER EINARMIGE

Rad in Rad, Kamerad. Ticktack, ticktack: Tacktick, tacktick. Soldatenkunst! Mir ist's nicht neu. Kaserne oder Zuchthaus, wähle.

WUNDRAM *auf der Höhe*
Weißt du, daß Tag ist, Nummer 89? Weißt du, daß Sonne überm Land steht?

DER EINARMIGE
Komm hierher, Wundram. Setz dich zu mir.

WUNDRAM
Der Staat sollte die Sonne einsperren. Was hat sie hier sechzehn Stunden lang müßig zu gehen? Sechzig Minuten Müßiggang, von zwölf bis eins, sind genug für dich, Sonne! Allhöchster Staatsbeamter, fast königliche Sonne, was scheinst du uns so lange?

DER EINARMIGE
Komm doch her.

WUNDRAM
Einarmiger, weißt du, daß seit sechs Stunden Tag ist, daß seit sechs Stunden rote Haide um uns ist? Ich weiß es nicht. Vergessen. Sind Dörfer, Mühlen, Wege, Bach und Duft wahrhaft vorhanden, da außer dieser Stunde? Vergessen. Rote Ziegel, rote Ziegel, seid ihr sonst? Warum hat man uns in die Freiheit eingesperrt, Einarmiger?

DER EINARMIGE
Komm her, Wundram, und sperr' deine Gedanken ein.

WUNDRAM
Ich bin kein Staat, bin mir nicht untertan. Meine Gedanken sind keine Soldaten. Kehrt, Marsch! Ich bin eine Uhr, laufe, laufe. *Zum Einarmigen hin und setzt sich.* Brich mir die Feder in Stücken.

DER EINARMIGE

Du bist noch immer krank.

WUNDRAM

Schrei nach dem Aufseher, laß mich wieder auf die Pritsche legen. Gib mich zur Reparatur. Nein, nein, nicht noch einmal!

DER EINARMIGE

Du bist nicht Soldat gewesen. Vor dir ist Krieg, hinter dir; zur Rechten und zur Linken wimmert Krieg; Wochen, Monate, Jahre. Noch immer, heute so wie gestern.

WUNDRAM

Ich habe ihn vergessen.

DER EINARMIGE

Du hast ihn nicht erlebt. Ich dünge ihn, Wundram. Mein Arm ist noch draußen im Krieg. Tacktacktacktack. Maschinengewehr. Tacktacktack, du liest einen Brief. Neben dir spritzt einer auf. Mensch wie du. Du liest deinen Brief. Der Krieg winselt neben dir wie ein Hund; aus dem Brief winselt die getretene Heimat. Du schreibst zurück: Seid nicht traurig, ich lebe. Du schreibst und lachst über die Roheit. Tacktacktacktack. Ich komme nach Hause. Unsere Fäuste gegen die Kriegsmacher. Beide Fäuste. Tacktacktack. Du greifst nach dir. Die eine Faust ist fort. Drüben liegt sie. Wo? Fort. Du schläfst. Parademarsch. Tack, tack, tack! Wachst auf zwischen Betten, zwischen Stöhnen. Hast einen Orden, weil du tapfer gewesen bist, tapfer! *Lacht auf.* Alle haben einen Orden. Aber dich würgt der Haß; alle würgt der Haß gegen den Krieg, gegen — — Schläfst du, Wundram?

WUNDRAM

Warum erzählst du das immer wieder?

DER EINARMIGE

Weil ich lebe, noch immer lebe. Zur Hälfte bin ich noch da, zur Hälfte tot. Aber nur zur Hälfte. Hier ist ein Paradies gegen dort, Wundram. Ich bin auferstanden vom Tode.

WUNDRAM

Wem sagst du das?

DER EINARMIGE

Dir, Wundram!

WUNDRAM

Erzähle weiter. Erzähle den ganzen Tag. Du hast recht. Reiß Wunden auf und decke sie wieder zu. Wieder auf und wieder zu. Das ist Abwechslung im Einerlei, stillt den Hunger nach Bewegung, hilft wie weiche Hände.

DER EINARMIGE

Könnte ich dir helfen, wie ich wollte. Bist du fromm, Wundram? Glaubst du an Gott?

WUNDRAM

Wenn du sagst, daß alles Gute und Böse, wenn du sagst, daß du und ich, der Schnauzbart von Aufseher, dein toter Arm und meine lebendigen, die Ziegel, das Haus, unser Gefangensein und Reden, mein Vater im königlichen Amt und deiner auf dem Acker, die erste Hure, die wir hatten und unsere Mütter, wenn du sagst, daß alles von Gott ist, dann glaube ich an ihn.

DER EINARMIGE

Ich glaube, du bist von Gott. Du bist... *Verlegen lachend*

wie Samt bist du. Weißt du, du bist weich, ob du gar nichts sagst oder fluchst, alles gleich. So muß Christus gewesen sein. Glaubst du, daß Christus auferstanden ist?

WUNDRAM

So wie du.

DER EINARMIGE

Wie meinst du das?

WUNDRAM

Er war nicht tot, nicht ganz gestorben, nur zur Hälfte wie du oder wie ich.

DER EINARMIGE

Ich verstehe dich nicht.

WUNDRAM

Wir alle stehen auf. Wir alle sind lebendig gestorben. Der Tod ist um uns her; wir fühlen ihn, schließen die Augen, sind fertig mit der Welt, nehmen letzten Abschied.

DER EINARMIGE

Warst du doch Soldat, Wundram?

WUNDRAM

Glaubst du, nur Soldaten nehmen letzten Abschied und stehen vom Tode auf?

DER EINARMIGE

Weil du sagst wie ich.

WUNDRAM

War Christus ein Soldat, als er am Kreuze hing?

DER EINARMIGE

Das ist auch lange her.

WUNDRAM

Ist's so lange her, daß man uns gekreuzigt hat? Ich weiß noch nicht einmal wieder, ob ich lebe.

DER EINARMIGE

Wundram!

WUNDRAM

Mich hat keiner vor den Tod gestellt. Freiwillig ging ich hin und stand freiwillig. Sterben, hell aufbrennen, daß die Anderen tief einsehen in ihre Finsternis. Das ist Menschenamt. Das fühlt sich schwer an und ist wohl grausam, wenn man dabeisteht. Aber es ist Liebe und leicht, wenn die Stunde gekommen ist. Da ist nur der Wille noch da: den Anderen voranleuchten ins Dunkle, ihnen das Reich zeigen, wo alles von Gott ist und gerecht. Unendlich still wird da der Tod und der letzte Atem unendlich feierlich. Die Freunde weinen nicht. Die Freunde lachen in dieser Stunde und verstehen nicht, was man gibt. Der beste Freund hebt die Hand auf und ist der Tod. Und man sieht den Tod und schlägt die Arme weit auseinander wie Christus am Kreuz und ruft noch einmal mit allem Letzten die große Botschaft, die man rufen wollte. Und der Schrei der Freunde ist wie Musik, ihr Haß wie Liebe, und ihre Stimmen sind ganz weich. Einmal kommt noch Angst, ganz kurz stößt sie das Herz, daß der Schlag sticht und die Augen schließt. Aber dann ist man im Tode und fällt; klappernd fällt man in sich ein wie ein Gerüst von einem fertigen Haus, um das man sich gerichtet hatte. Das Haus ist fertig, sagt der letzte Herzschlag, und man ist jenseits.

DER EINARMIGE

Bist du so gestorben, Wundram?

DER PHILOSOPH *von der Höhe her hinter den beiden.*

DER PHILOSOPH

Wundram, predigst du? Machst du ein Heldenepos aus deiner Vergangenheit? Wieviele Strophen widmest du mir?

WUNDRAM

Dein Wille ist gut.

DER PHILOSOPH

Du bist recht gnädig heute. Hast du keinen Hunger?

WUNDRAM *zum Einarmigen*

Hol mir Wasser; willst du?

DER EINARMIGE

Erzählst du mir dann weiter?

WUNDRAM

Soviel du willst. *Der Einarmige geht.*

DER PHILOSOPH

Wieviel Strophen hat Hans Kerz in deinem Heldengesang?

WUNDRAM

Laß ihn ruhen.

DER PHILOSOPH

Seht, welche Güte!

WUNDRAM

Kerz hätte nicht zum zweitenmal getan, was er einmal hat tun müssen.

DER PHILOSOPH

Siehst du nun endlich ein, daß du ein Narr gewesen bist?

WUNDRAM

Kerz hat getan, was er mußte. Seine Schuld ist's nicht.

DER PHILOSOPH

Nein, deine Schuld vielleicht?

WUNDRAM

Staatsschuld.

DER PHILOSOPH

Du bist ein Wortemacher. Hier hundertmal mehr, wo du nicht handeln kannst.

WUNDRAM

Besser als Handeln ohne Sinn.

DER PHILOSOPH

Siehst du das ein?

WUNDRAM

Du hast Worte gemacht und nichts getan. Hier mußt du Arbeit tun, zum erstenmal.

DER PHILOSOPH

Ich fühle mich ganz wohl dabei.

WUNDRAM

Die Weisheit befriedigt sich am Einmaleins.

DER PHILOSOPH

Weil sie erkennt, daß sie das Einmaleins nicht beherrscht hat, Prediger in der Wüste.

WUNDRAM

Rechne die Zeit um, wenn du kannst. Zähle die Feierstunden einer Woche, multipliziere sie mit Monat und Jahr. Gewinne Tage, freie Tage in deiner Phantasie.

DER PHILOSOPH

Zwangsarbeit hier oder da. Im Geschirr gehen, Trab oder Galopp. Moorkultur oder Volkskultur. Mir ist's gleich.

WUNDRAM

Wer wandern könnte, frei ausschreiten, freizügig sein. Grenzen sind Mauern, Zuchthauswände. Zelle oder Haide. Wir sind eingesperrt, Tiere im Gehege.

DER PHILOSOPH

Menschen im Schützengraben der Staatsarbeit. Schick deine Gedanken auf Wanderschaft.

WUNDRAM

Sie prallen zurück.

DER EINARMIGE

mit einer Wasserschale für Wundram

Trinke.

WUNDRAM

Du bist gut. *Trinkt.*

DER ZUCHTHÄUSLER *auf der Höhe.*

DER ZUCHTHÄUSLER *ruft*

Brüder! Wundram! Brüder! *Andere Sträflinge aus den Mauern tretend:* Brüder! Die Glocken läuten. Hört ihr sie?

WUNDRAM

Es wird Sonntag sein. Wer weiß das?

EIN STRÄFLING
Bringt deine Frau kein Mittag, Wundram?

WUNDRAM
Wer weiß das?

DER ZUCHTHÄUSLER
Die Glocken läuten, Brüder.

DER PHILOSOPH
Kirchenglocken, Kuhglocken. Was kümmert uns das?

DER EINARMIGE
Ist schon Pfingsten?

DER ZUCHTHÄUSLER
Kommt einmal alle her, Brüder; kommt her zu mir.

EIN JUNGER STRÄFLING *zum Zuchthäusler*
Was hast du überhaupt hier zu suchen an unserem Platz? Bleib bei deiner Kolonne.

DER EINARMIGE
Ist wirklich schon Pfingsten?

WUNDRAM
Was leuchtest du so geheimnisvoll?

DER PHILOSOPH
Pack deine Weisheit aus.

DER ZUCHTHÄUSLER
seine Arme um Wundram und den Einarmigen schlagend
Brüder! *Enger Kreis.* Es ist — — Brüder, ich sage es

euch, es ist Friede. Friede! Der Friede ist in der Welt! Seit gestern Abend. Gestern Abend um sechs Uhr. Der Krieg ist aus. Kein Krieg mehr!

EIN ALTER STRÄFLING
den Zuchthäusler an der Brust packend
Woher weißt du das?

DER ZUCHTHÄUSLER
Alle wissen es.

DER ALTE
Woher?

DER PHILOSOPH
Ein schönes Märchen.

WUNDRAM
Friede?

DER ZUCHTHÄUSLER
Im Dorfe soll es angeschlagen sein.

DER PHILOSOPH
Selber lesen will ich es, ehe ich es glaube.

EIN BREITSCHULTRIGER STRÄFLING
Kommt in den Schatten, Brüder. Was kümmert uns das? *Geht mit den anderen.*

DER ZUCHTHÄUSLER
Da hast du eigentlich recht.

WUNDRAM
Der Krieg ist aus? Kein Krieg mehr, sagst du?

DER ZUCHTHÄUSLER

Sagen die im Dorf.

DER JUNGE

Jetzt ist Mai, Einarmiger, nicht?

DER EINARMIGE *aufschreckend*

Ja, jetzt ist Mai.

DER JUNGE *an den Fingern abzählend*

Mai — Oktober. Vier Monate noch. Dann nach Haus. Arbeit! Bei der Arbeit bleiben können. Nie mehr Angst vor dem bunten Rock, Brüder!

DER PHILOSOPH *zu Wundram*

Glaubst du es?

WUNDRAM

Ich glaube und fürchte mich.

DER PHILOSOPH *ihm die Schulter schlagend*

Narr!

DER ZUCHTHÄUSLER

Ich habe meinen Frieden. Laßt ihn mir!

DER EINARMIGE

Kann es wahr sein?

DER JUNGE *zum Alten*

Wie lange mußt du noch hier sein?

DER ALTE

Länger als du, bis zum Frühjahr.

DER JUNGE

Dann komm zu mir. Besuche mich. Bleib bei mir.

Brüder, fühlt ihr denn nicht, begreift ihr denn nicht. Man kann wieder sagen: dann und dann. Man weiß, daß man nicht irgendwo ist, wo man hingeschickt wird, ohne Willen. Dann bin ich zu Hause, dann bin ich da, dann dort, Brüder, sich wieder in Gedanken freuen können!

WUNDRAM

Das können wir hier auch und brauchen unsere tote Phantasie nicht aufzuwecken.

DER EINARMIGE

Wundram, ist wirklich Friede?

DER BREITSCHULTRIGE *auf der Höhe*

Das Essen kommt. Hierher! *Die Sträflinge zu ihm hin.*

WUNDRAMS FRAU *erscheint auf der Höhe; Eßschalen am Tragholz; im Brusttuch ihr Kind.*

WUNDRAMS FRAU

Friede, Brüder!

WUNDRAM *springt auf; zu ihr*

Ist es wahr?

Die Sträflinge Wundrams Frau die Schalen fast entreißend, gierig.

WUNDRAMS FRAU

Seid ihr keine Menschen mehr? Seid ihr so oft enttäuscht, daß ihr nichts mehr glauben könnt? Ist euch die Schale Essen mehr wert, das winzige Gewisse mehr wert als das ungeheuer Mögliche?

DER BREITSCHULTRIGE
seine Schale in Händen, mit vollem Mund
Uns kümmert nichts. Meinethalben noch zehn Jahre Krieg.

DER PHILOSOPH
Und ein ewiges Leben, Amen! *Nimmt eine Schale.*

Sobald die Sträflinge ihr Essen haben, jeder für sich, essend.

DER EINARMIGE
Ich glaube, es ist nicht wahr. *Nimmt seine Schale, bleibt stehen und ißt nicht.*

WUNDRAM *zur Frau*
Du glaubst?

WUNDRAMS FRAU *setzt sich*
Einmal muß es wahr sein. Einmal wird alles Wahrheit, alles Gegenwart. Was noch so fern gewesen ist, noch so zukünftig, plötzlich, urplötzlich steht es vor dir und lacht in dein erschrecktes Gesicht.

WUNDRAM
Tu keine Tore auf, die sich wieder schließen. Was hat sich denn geändert in der Welt, daß heute Friede sein soll, wo gestern Krieg war? Was bindet dem Mord die Hände, sperrt den Haß ein und gießt Liebe über Völker und Länder, jetzt, gerade heute? Vor zwölf Stunden soll es noch dagewesen sein, das Tobende, Grauenvolle, und jetzt sagst du: Friede?

WUNDRAMS FRAU
Warum zweifelst du?

WUNDRAM

Weil ich nicht begreife. Kein Himmel ist zerrissen, der das Gestern verschlungen, keine Sintflut niedergebrochen, die es in sich fortgespült hätte. Gib mir den Frieden in die Hand. Laß mich ihn sehen, den Neugeborenen, eher glaube ich nicht.

Kniet vor ihr.

WUNDRAMS FRAU

Er muß kommen, mußte kommen. Einmal muß jeder Krieg ausbrennen, ausgehen.

WUNDRAM

Wieviel Hoffnung hast du doch, du Mütterliche. Das Kind wird vielleicht Frieden haben. Ihm gehört das Kommende. Reiches Kind, deine Mutter ist gefangen, dein Vater ein Sträfling vor den Augen der Zeit. Deine Wege führen ins Freie. Du wirst im Frieden gehen. Wirst du das, Kind?

WUNDRAMS FRAU

Du bist müde. Sei wach, wenn die Welt sich freut.

DER PHILOSOPH *wieder zu den beiden tretend*

Wundram, wenn wirklich Friede ist — — —

WUNDRAM

Ich habe es so oft geglaubt.

WUNDRAMS FRAU

Aber ich habe es dir nie gesagt.

WUNDRAM

Tu Wunder. Gib ein Zeichen!

WUNDRAMS FRAU
Du sollst wieder glauben können.

DER PHILOSOPH
Wenn wirklich Friede ist, Wundram, ist's dann nicht möglich, daß man uns hier freiläßt?

WUNDRAMS FRAU *richtet sich rasch auf*
Woher weißt du das? Niemand weiß es.

DER PHILOSOPH
Ein Gnadenakt vielleicht.

WUNDRAM
Gnade! Wohin denkt ihr?

WUNDRAMS FRAU
Nichts als ein leeres Gerücht.

WUNDRAM
Hast du davon gehört? Will man uns mit Gnaden peitschen?

DER PHILOSOPH
Wo hast du es gehört?

WUNDRAMS FRAU
Die Aufseher sagen es. Geheimnisvoll. Glaubt es nicht!

DER PHILOSOPH
Warum nicht? Weshalb nicht? Es wäre nicht das erstemal, daß eine Amnestie...

WUNDRAM
Amnestie! Tritt den Hund, und er wedelt mit dem

Schwanz! Nein! Man hat uns nichts zu verzeihen. Wir sind keine Verbrecher.

DER EINARMIGE *tritt heran*

Was gibt es?

WUNDRAMS FRAU

Ein Gerücht.

DER PHILOSOPH

Wir sollen frei sein, wenn Friede ist.

WUNDRAM

Frei sein? Frei gelassen werden. Aus dem Zwinger wie toll gewesene Hunde.

DER EINARMIGE

Brüder! *Einige Sträflinge zu der Gruppe.*

DER PHILOSOPH

Wenn Friede ist, sind wir frei.

DER JUNGE

Heute schon?

DER BREITSCHULTRIGE

Wer redet solchen Unsinn?

DER PHILOSOPH

Betet um Frieden!

DER ALTE

Wer ist frei?

DER EINARMIGE

Wir, wir alle. Betet!

DER ZUCHTHÄUSLER
Freiheit unter Polizeiaufsicht. Ich kenne das.

DER BREITSCHULTRIGE
Von wem laßt ihr euch Märchen erzählen? Wer weiß denn etwas?

WUNDRAMS FRAU
Niemand. Sie erzählen es.

DER JUNGE
Fragt die Aufseher. Kommt. Ich glaube, es ist wahr.

WUNDRAM
Nichts wissen wir.

DER PHILOSOPH
Die Quälerei ist aus, die Schinderei zu Ende.

DER ZUCHTHÄUSLER
Am Anfang sind wir. Ihr kennt das nicht. Alle kommt ihr wieder her. Es treibt euch zurück.

WUNDRAM
Brüder, leichtgläubige Brüder!

DER JUNGE *jubelnd*
Frei werden wir, frei! *Mehr Sträflinge auf dem Platz.*

WUNDRAM
Brüder, die Hoffnung dreht euch von der Wirklichkeit. Der Hebel eurer Wünsche, einmal angesetzt, reißt euch vom Boden auf und los.

WUNDRAMS FRAU
Es ist noch nichts gewiß.

WUNDRAM

Glaubt, wem ihr wollt; glaubt, was ihr wollt. Doch wenn ein Wechsel kommt, denkt nicht nur vorwärts, denkt zurück. Vergeßt nicht, was euch hergebracht. Es war der Staat, der halb gestürzt auf halbem Wege euch entgegentrat. Wenn er euch frei macht, will er wieder treten. Hier tragt ihr eure Köpfe hoch, hier habt ihr Stolz. Ihr wolltet keine Gnaden, und darum seid ihr hier. Noch weiß es niemand, aber es ist möglich, sehr möglich, daß man euch Gnaden hinwirft, Freiheitsbrocken, über die ihr euch hinstürzen sollt. Nehmt sie nicht an, sie sind vergiftet.

DER BREITSCHULTRIGE

Nehmt sie nicht, denn man gibt sie euch nicht.

DER JUNGE

Sollen wir hier bleiben?

WUNDRAM

Ihr seid noch hier und keiner weiß, was wird. Es ist nur möglich, daß ein Wechsel kommt. Wenn einer kommt und sagt: seid frei! Dann sehet hin, ob er nicht grinst bei seiner Verkündigung. Fragt, wo das Land der Freiheit liegt. Fragt, ob ihr aufrecht gehen dürft wie hier, und richtet euch auf, wenn ihr fragt.

DER ZUCHTHÄUSLER

Polizeiaufsicht.

WUNDRAM

Ich will bleiben, wo ich bin.

WUNDRAMS FRAU

Und ich, und das Kind?

WUNDRAM

Ich will nicht zurück in die Gesellschaft. Ich will nicht ausgestoßener sein als ich es war, das Brandmal ihrer Gnade auf der Stirn. Ich will nicht freigelassen werden, frei sein will ich. Wollt ihr ins Elend, in die alte Knechtschaft, zurück in alles, was ihr nicht ertragen habt? Hier ist uns eins gegeben, und das nimmt keiner mit sich fort: hier sind wir doch einander gleich, sind Brüder unter Brüdern.

DER JUNGE

Und die Zwangsarbeit, Wundram?

WUNDRAM

Arbeit ist überall, und überall ist Zwang. Wißt ihr nicht mehr, wozu euch die Gesellschaft zwingt, die euch in Gnaden aufnimmt? Das eine ist gewiß, daß sie euch niemals achtet. Die Achtung voreinander macht uns innerst frei. Drum sind wir hier ein Staat nach unserem Willen. Gleich neben Gleich, besitzlos, ohne Neid; Welt sind wir jenseits Welt. Wenn ihr von hinnen geht, weil man euch Freiheit bietet, wißt, daß ihr euch wenden müßt. Ballt eure Fäuste ohne Schlag; haltet die Zungen fest, daß sie nicht reden, was ihr denkt. Hier steht ihr unter Recht nach dem Gesetz, das in uns ist. Hier ist kein Zwang mehr, wenn ihr überwindet und in Freiwilligkeit den Zwang erhebt. Wo ist ein Weg, der höher führt? Bleibt hier, freiwillig, und ihr seid befreit. Setzt euren Willen über euch zum Herrn und niemand, Brüder, nichts befiehlt euch mehr.

DER PHILOSOPH

Welche Wandlung. Keiner hat verzweifelter in diesem Zwang gestöhnt als du, Wundram.

WUNDRAM

Keiner hat mehr gelitten als ich. Für euch mitgelitten habe ich.

DER JUNGE

Und willst du weiter leiden?

WUNDRAM

Das kleinere Maß von Leid ist hier. Freiwillig dienen ist ein Dienst von Gott. Der Tod ist nicht mehr Tod, wenn ich ihn rufe, das Kreuz kein Kreuz mehr, das ich auf mich nehme. Es geht sich leicht hin von Gethsemane nach Golgatha. Mir sind die Augen aufgegangen. Ich bin geschieden von der Welt, die drüben liegt. Hier steh' ich, Mensch, dem Rechten untertan. Hier ist der Ärmste Gottes Sohn. Hier, Brüder, hier befiehlt euch niemand, gemein zu sein.

DER AUFSEHER *auf der Höhe*

Angetreten!

Die Sträflinge willenlos bis auf Wundram und Wundrams Frau in Reih und Glied.

DER AUFSEHER

Still gestanden!

WUNDRAMS VATER *auf der Höhe in schwarzem Rock und Mantel, den Zylinder auf dem Kopf.*

WUNDRAMS FRAU

Vater!

WUNDRAM

Ihr habt mich gehört.

DER AUFSEHER

Augen gerade aus!

WUNDRAMS VATER

Abseits, immer abseits.

WUNDRAMS FRAU *zu Wundram*

Komm.

WUNDRAM

Nein!

DER AUFSEHER

Wollt ihr wohl...

DER VATER *winkt ab*

Lassen Sie, Aufseher.

DER AUFSEHER *militärisch stramm*

Exzellenz, Kolonne C.

DER VATER

Leute, seit gestern ist Frieden im Land. Der äußere Feind ist mit Gottes gnädiger Hilfe zerschmettert, hat einsehen müssen, daß unseres Vaterlandes gerechte Sache triumphiert. Ihr wißt, Leute, daß unser allergnädigster König Frieden gewollt hat und Frieden will. Frieden auch gegen den inneren Feind.

WUNDRAM

Was bringst du uns?

DER AUFSEHER

Ruhe!

DER VATER

Nach Recht und Gesetz tragt ihr eure Strafe, Leute, für schmähliche Taten; Taten, die ehrliche Friedensarbeit auslöschen mag im Gedächtnis eurer Mitbürger, denen ihr in der Stunde der Not mit Aufruhr in den Rücken

gefallen seid. Ihr habt Zeit gehabt, nachzudenken über euer Tun bei ehrlicher Arbeit hier in der Strafkolonie Seiner Königlichen Majestät. Seine Majestät hofft, daß ihr bereut habt, Leute. Unser allergnädigster König will auch euch in der höchsten Stunde des Glückes seines Volkes nicht unglücklich. Seine Majestät will vergessen, was geschehen ist. Ich als getreuer Diener Seiner Majestät bringe euch eine Botschaft, die ihr nicht verdient habt, Leute, aber die ihr euch verdienen könnt. *Entfaltet ein Papier, nimmt den Zylinder ab.* Im Namen des Königs! — — Den Teilnehmern an den Straßenunruhen im Januar des laufenden Jahres, Leitern wie Verleiteten gleichermaßen, ist bekannt zu machen wie folgt: Freiheitsstrafen, Zuchthaus, Gefängnis usw. sind unter dem Tage dieses Erlasses aufzuheben. Die Verurteilten sind nach ihrem Wohnsitz zu entlassen. Unerledigte Verfahren sind einzustellen. Den Freiheitsstrafen gleichzuachten sind Strafen an bürgerlichen Ehrenrechten, an Geld und Besitz auch der Angehörigen der Verurteilten. — Diese Amnestie geschieht unter der Voraussetzung, daß die aus der Haft aller Art zu Entlassenden eidlich bekräftigen, keinerlei Schritte gegen König und Vaterland in Wort, Schrift und Tat fürderhin zu unternehmen. Der Eid ist von den Strafbehörden unter Protokoll aufzunehmen. Dieser Erlaß ist den Bezüglichen im Wortlaut vorzulesen. Gezeichnet am Tage des Friedensschlusses usw. usw. — — — Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr: Hurrah, hurrah, hurrah!

WUNDRAM

Vater!

DER VATER

Ich habe nichts hinzuzufügen. Ich hoffe, meine Herren, daß sie die Gnade Seiner Majestät vollauf zu würdigen wissen und danach handeln.

DER JUNGE *hebt die Hand*

DER VATER

Bitte.

DER JUNGE

Dreihundert Mark habe ich gehabt, werde ich sie wiederbekommen?

DER VATER

Als Strafe genommen?

DER JUNGE

Ja.

DER VATER

Wird restituiert.

DER JUNGE

Danke.

DER ALTE

Meine Werkstatt wurde geschlossen. Das Haus verkauft.

DER VATER

Wird restituiert, laut Erlaß.

DER ALTE

Wie gnädig.

WUNDRAM

Wie gnädig!

DER VATER

Hast du mir nichts zu sagen?

WUNDRAM

Ja, ich habe etwas zu sagen.

DER VATER

Gleiches Recht für alle.

WUNDRAM

Brüder, ihr wißt, wo ich hinauswill. Schwören sollt ihr, euch abschwören, eure Vergangenheit leugnen um eine Zukunft, die ihr nicht kennt. Das ist eine gerechte Forderung des Königs, eine wahrhaft gerechte Forderung.

DER VATER

Bist du klüger geworden, mein Sohn?

WUNDRAM

Wer zum Staat gehört, muß dem Staat gehorchen. Wer in die Gesellschaft des Staates heimkehren will, muß ihre Ordnung halten und achten. Schwören sollt ihr, Brüder. Darum sage ich euch: prüft euren Willen, prüft eure Kräfte, ob ihr erfüllen könnt, was man fordert.

DER VATER

Bravo!

WUNDRAM

Die Gesellschaft braucht unsere Arbeit, Brüder. Hier sind wir nutzlose Schmarotzer vor ihren Augen; hier sind wir Gesindel. Unsere Hände sollen nicht müßig sein, sondern mittun am Bau ihres Staates. Hier stehen wir außerhalb, jenseits, und das leidet die Gesellschaft nicht.

DER VATER

Darum ruft euch unser allergnädigster König zurück.

WUNDRAM

Wollt ihr's noch einmal hören? Seht ihr nun, wohin ihr sollt? Fort von hier sollt ihr. Denn hier ist keine Gemeinschaft, die der Staat bestehen lassen will. Hier ist ein Wille, der dem Staat Verbrechen scheint. Hier ist der Gemeinschaftswille, der nicht sein soll. Hier ist Krieg, wie er nie geführt worden ist; stummes Kriegführen ohne Mord und Trommelschlag für das Ziel der Menschheit. Hier, wo wir miteinander gelebt haben und noch Jahre leben könnten, hier, Brüder, in unserer Haide, hätte ein neuer Staat wachsen können, wie ihn kein König und kein Herr wachsen lassen will. Seid stark, habe ich euch gesagt. Bleibt freiwillig im freien Zwang. Laßt nicht zusammenstürzen, was ihr angefangen habt zu bauen. Haltet euch fern von der Gemeinheit!

DER VATER

Der Staat will keinen seiner Bürger verlieren, recht so.

WUNDRAM

Der Staat will nicht, hört ihr, er will nicht. Der Staat braucht seine Menschen. Der Reichtum braucht Arme, die reich werden wollen. Das Geld will Sklaven für seine Zuchthäuser, sage ich euch. Ihr aber sollt nicht wieder zu Knechten werden, Brüder. Stoßt die Brocken der Freiheit von euch. Ihr braucht sie nicht. Ihr seid hier freier als dort. Hier habt ihr, was ihr begehrt. Wollt ihr Besitz? Seid ihr nicht glücklich, daß ihr nichts besitzen müßt? Freiwillig schlagt die Hände aus, die sich euch bieten; sie sind nicht ohne Eigennutz. Seid freiwillig arm, seid unbedürftig. Wollt nichts, kein Geld, keinen Besitz. Aus den Zuchthäusern des Staates keimt

das neue Geschlecht. Euer ist die Zukunft, wenn ihr die Sucht nach dem Besitz fortwerft. Hier ist die Schule der neuen Menschheit. Hierher ruft die Tausende. Laßt sie kommen und lehret sie!

DER VATER

Was redest du?

WUNDRAM

Wahrheit, Brüder! Ihr habt gelitten, leidet weiter; leidet für die Gerechtigkeit und nicht für das Unrecht. Einmal habe ich euch irregeführt auf dem Wege zum Ziel.

DER VATER

Das Geständnis ist tapfer, mein Sohn.

WUNDRAM

Einen Umweg habt ihr gemacht, Brüder, durch meine Schuld vielleicht. Ihr habt mich nicht verstanden und ich euch nicht. Jetzt aber könnt und müßt ihr mich verstehen. Wer nichts besitzt, gar nichts besitzen will, der ist Mensch. Wo Hunderte beieinander sind, gleichen Willens und gleichen Sinnes, alles hinzugeben füreinander und miteinander alles zu besitzen, gleiche Menschen mit gleichem Recht, stolze Menschen mit gleichem Stolz, mit gleichem Reichtum oder gleicher Armut, gerechte Menschen: da ist der Staat, den ihr braucht. Hier seid ihr am Anfang neuer Zeiten, hier am Anfang der Gerechtigkeit. Hier könnt ihr wachsen. Hierher sammelt die Geknechteten aller Völker, bis der Reichtum keine Hände mehr hat, die ihn türmen, und seine Gesetze ein Nichts sind, weil sie keiner mehr achtet. Brüder, hier ist das Gesetz. Bleibt hier. Bleibt und wartet auf

die Gerechtigkeit, die kommen muß, wenn wir gerecht vorangehen. Nehmt die Last auf euch, wie ich sie auf mich nehme. Ich schwöre keinem König und keinem Staat. Zu unserer Gemeinschaft schwöre ich. Ich bleibe!

DER VATER

Du bist und bleibst ein Narr.

WUNDRAM

Gebt ihm eure Antwort Brüder!

DER AUFSEHER

Tritt gefaßt! Achtung!

DER VATER

Schließt ihr euch aus?

WUNDRAMS FRAU

Sein Wille ist das Recht.

DER AUFSEHER

Marsch! Links — rechts!

Die Kolonne setzt sich in Bewegung

DER VATER *sich zur Höhe wendend*

Machen Sie Meldung, Aufseher.

WUNDRAMS FRAU *setzt sich erschöpft*

Gehen alle? Dein Wille ist das Recht, aber du willst zuviel.

WUNDRAM

Von innen muß die Wandlung kommen. *Kniend.* Dem Kinde soll sie sich erfüllen, die neue Zeit.

WUNDRAMS FRAU

Sein Reich komme.

WUNDRAM

Ich glaube.

DER ZUCHTHÄUSLER

als letzter der Kolonne; auf der Höhe sich ablösend; zu den beiden tretend

Könnt ihr mich brauchen?

Vorhang

ENDE

Hof-Buch- und -Steindruckerei
Dietsch & Brückner in Weimar

